

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pannschuch u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Volkstraße 49, Fernsprecher 1097. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 861.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Einzelband in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Postämtern überall. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Abendsblätter 10 Pf. Bei den Postämtern 2.25 epl. Bestellgeb. Einzelnheft 10 Pf. Sonntags- und Abendsblätter 15 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Sonntags- und Abendsblätter 10 Pf.

Nr. 195.

Magdeburg, Dienstag den 22. August 1905.

16. Jahrgang.

## Das Parlament des Zaren.

Rußland soll ein Parlament haben, so verkündet das Manifest, das der Zaren am 19. August erlassen hat, ein Parlament, aber keine Verfassung! Eine beratende, beschließende Körperschaft, die aber doch kein gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung ist, die kein Ausdruck der Volkssouveränität, sondern nur ein Sprachrohr untertäniger Wünsche ist. Eine dünne privilegierte Schicht der Bevölkerung soll das Recht erhalten, in diese „Gosudarstwennaja Duma“ ihre Vertreter zu entsenden und die Wahl soll sogar „geheim“ sein. Damit wird den privilegierten Wählern formell die Wahlfreiheit zugesichert, die sie materiell doch nicht besitzen, da ihnen die unbedingte Voraussetzung der Wahlfreiheit, nämlich die Meinungs-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, vollkommen fehlt. Die gewählte Versammlung soll einen Präsidenten wählen, in dessen Wahl es steht, die Öffentlichkeit von den Sitzungen auszuschließen, so daß nicht einmal die Parlamentarier eine sichere Zufluchtsstätte des freien Wortes sein wird.

Das ungefähre ist der Hauptinhalt des zarischen Manifestes; zum mindesten doch erschöpft sich in diesen kurzen Feststellungen seine historische Bedeutung. Es ist nicht wahr, daß Rußland an dem Tage, an dem die Ankündigungen dieses Manifestes Wirklichkeit wurden, in die Reihe der Verfassungsstaaten eintreten würde, denn ihm fehlt das entscheidende Merkmal der Konstitution: die Freiheit der Bürger innerhalb der Grenzen der Gesetze, die unter gleichberechtigter Mitwirkung der Bürgerschaft zustande gekommen sind. Das Projekt der russischen Kamarilla ist darum unannehmbar und indiskutabel nicht allein für jene revolutionären Elemente, deren Wünsche über eine konstitutionelle Monarchie weit hinausreichen, sondern auch für jene, deren Ziel lediglich die Konstitution ist.

Trotzdem ist das Erscheinen des Zarenmanifestes ein bedeutendes und erfreuliches Ereignis in der Geschichte der russischen Revolution. Seine Fäden sind viel zu plump gelegt, als daß es in die Reihen der Revolutionäre auch nur für einen Augenblick Verwirrung tragen könnte; vielmehr aber und teilweise revolutionierend muß es wirken auf die Gehirne der sozialreaktionären Bevölkerungskreise. Denn wo der geschulte Politiker die leichtgefugte Kulisse erkennt, muß das ungeübte Auge tatsächlich einen vollkommenen Neubau zu erblicken wähnen, der über Nacht aufgeführt worden ist. Rußland soll ein Parlament haben; das scheint eine so ungeheure Umwälzung zu sein, das beweist so deutlich, wie wenig irgend etwas an den politischen Formen der Gesellschaft ewig und unveränderlich ist, daß die revolutionäre Lehre aus dieser Tatsache allein einen ungeheuren frischen Antrieb erhalten muß. Je mehr sich das zarische Manifest bemüht, seine letzte Absicht zu verheimlichen, die am Ende auf die Stärkung der Selbstherrlichkeit gerichtet ist, desto tiefer muß in der stumm-zarengläubigen Bevölkerung das Vertrauen in den ewigen Bestand der zarischen Autokratie erschüttert werden.

Darin verraten die Redakteure jenes geschichtlichen Dokuments ihr wahrhaft bewundernswürdiges politisches Ungeheuer. Sie haben die Autokratie zu retten versucht, aber sie haben das Dogma von der Autokratie zerstört. Sie haben die russische Verfassungsfrage nicht gelöst, aber sie haben sie auf die Tagesordnung aller Diskussionen gesetzt, von wo sie nicht eher verschwinden wird, als bis sie wahrhaft gelöst ist. Sie haben bewiesen, daß das Volk vom Zaren und seiner Kamarilla nichts zu erwarten hat, sie haben aber auch verraten, daß der starre Koloss der Reaktion nicht unbeweglich ist. Haben sie ihn auch nur um Millimeters Breite gerückt, so werden andre kommen, die ihn stürzen werden. Er bewegt sich doch!

Als ein „Erfolg“ der revolutionären Bewegung kommt der Inhalt des Manifestes nicht in Frage. Die Tausende und Abertausende, die die Straßen mit ihrem Blute färbten, die der Zenser erzwirgte, die in den Kerker verurteilt, finden in dieser Schöpfung von des Zaren Gnaden keinen Lohn für ihre Opfer. Der Preis, den das russische Volk im Vorhinein bezahlt hat, ist tausendmal zu hoch, als daß eine „Gosudarstwennaja Duma“ als gültiger Gegenwert in Betracht kommen könnte. Selbst die Frage der Wahlbeteiligung scheidet für diejenigen Elemente der Bevölkerung, die die eigentlichen Träger der revolutionären Bewegung sind, aus, da diese Elemente ohnehin von dem Wahlrecht völlig ausgeschlossen sind. Auch die bürgerlichen Demokraten Rußlands, die organisierten Angehörigen der akademisch gebildeten Stände, werden, soweit sie überhaupt wahlberechtigt sind, keine Neigung verspüren, sich an den Duma-

wahlen zu beteiligen. Es wird also kein einziger Arm des revolutionären Stromes durch das Zarenmanifest aus seiner bisherigen Richtung gelenkt und in das Bett der Legalität abgeleitet werden. Die Revolution wird stark sein außerhalb der Duma, und gegen die Duma. Trotzdem ist es bei der Eigenart der russischen Verhältnisse noch immer nicht ausgeschlossen, daß vereinzelte wirklich liberale Elemente den Weg in das tausendfach verbarrikadierte Parlament finden und an seiner Sprengung von innen heraus mithelfen werden. Tausend Möglichkeiten tun sich auf, und nur die eine bleibt ausgeschlossen, daß das Manifest des Zaren der revolutionären Bewegung Einhalt gebieten könnte.

Gegen den ursprünglichen Wulginschen Entwurf bedeutet das Zarenmanifest eine weitere Verschlechterung. Man wird sich in der Welt und vor allem in Deutschland des Gedankens nicht erwehren können, daß zwischen jenem Entwurf und der jetzigen Ausführung die — Zusammenkunft von Björkö liegt. Das mag in wortwörtlicher oder auch bloß in sinnbildlicher Bedeutung genommen werden; sicher ist nur soviel, daß alles, was in Deutschland überlebt, reaktionär und vormärzlicher Herkunft ist, in der Verfassung des Zaren sein deutliches Spiegelbild findet. Deutschland ist bisher das klassische Land des Scheinkonstitutionalismus gewesen, es hat zwischen dem rein absolutistischen Rußland und dem teils republikanischen, teils wirklich konstitutionellen Europa den sicheren Schutzwall gebildet, jetzt genießt es den Vorzug, dem russischen Zarenismus Vorbild in allem Schlechten sein zu dürfen. Die reaktionäre Presse Deutschlands atmet auf wie von einem Alp befreit, da sie die Gewißheit erhält, daß die russischen Arbeiter von jedem Wahlrecht ausgeschlossen bleiben. „Luz res agitir“ — „um deine eigne Sache geht es“ — das gilt für sie auch hier. Bald genug wird sie erfahren, daß die „Gosudarstwennaja Duma“ vielleicht das letzte Wort des Zarenismus bleiben wird, sicher aber nicht das letzte Wort bedeutet für die russische Revolution.

## Die Selbstherrlichkeit soll erhalten bleiben!

Aus dem künsterlichen Manifest, mit dem der Zar sein ihm abgezwungenes „Gnadengeschenk“ eines Hohnparlamentes einleitet, heben wir die folgenden Sätze heraus:

Das russische Reich ist gebildet und gestiftet durch die unerschütterliche Einheit des Kaisers mit dem Volke und des Volkes mit dem Kaiser. Eintracht und Einigkeit des Kaisers und des Volkes sind die große moralische Kraft, die Rußland im Laufe der Jahrhunderte geschaffen und es in allen Unglücksfällen und gegen alle Angriffe beschützt hat und so bis zum heutigen Tage ein Unterpfand der Einigkeit, der Unabhängigkeit, der Integrität, des materiellen Wohlstandes und der geistigen Entwicklung für Gegenwart und Zukunft bildet.

Durch unsere Kundmachung vom 26. Februar 1908 haben wir alle getreuen Söhne des Vaterlandes zu innigen Zusammenhalten aufgerufen, um die Organisation des Staates dadurch zu vervollkommen, daß wir das innere Leben auf eine feste Grundlage stellen. Sodann haben wir uns bemüht, die durch öffentliche Wahl geschaffenen Einrichtungen mit den bestehenden Regierungsbehörden in Einklang zu bringen und die zwischen ihnen bestehende Nichtübereinstimmung zu beseitigen, die auf den regelrechten Gang des Staatslebens in so verhängnisvoller Weise zurückwirkte.

Die selbstherrlichen Kaiser, unsere Vorfahren, hatten beständig an dieses Ziel gedacht. Die Zeit ist nunmehr gekommen, ihren guten Wünschen nachzugehen und die Abgeordneten des ganzen russischen Reiches einzuberufen, die an der beständigen und tätigen Ausarbeitung der Gesetze teilnehmen sollen. Zu diesem Zweck wird den höheren staatlichen Behörden eine besondere beratende Körperschaft zur Seite gestellt werden, welche die Aufgabe hat, die Gesetzesentwürfe vorläufig auszuarbeiten und zu beraten und das Staatsbudget zu prüfen. Aus diesem Grunde haben wir für gut gefunden, unter Wahrung des Grundgesetzes über die selbstherrliche Gewalt, eine Reichsduma einzusetzen und das Reglement für die Wahlen zu dieser Duma zu genehmigen, indem wir die Gültigkeit dieser Gesetze über das ganze Reich ausdehnen mit einigen Ausnahmen, die für einzelne Gegenden, für die außergewöhnliche Verhältnisse in Frage kommen, notwendig erschienen.

Wir behalten uns vor, dafür zu sorgen, daß die Organisation der Gosudarstwennaja Duma vervollkommen werde, und wenn im Laufe ihres Bestehens sich die Notwendigkeit zeigen sollte, Veränderungen vorzunehmen, wie sie den Anforderungen der Zeit und dem Wohle des Reiches entsprechen, so werden wir nicht verfehlen, zu gegebener Zeit die nötigen Anweisungen zu erteilen.

Wir hegen die Überzeugung, daß die Gewählten, die durch das Vertrauen des ganzen Volkes dazu berufen sind, an den gesetzgeberischen Arbeiten der Regierung teilzunehmen, sich vor ganz Rußland des kaiserlichen Vertrauens würdig zeigen werden, durch das sie zur Mitarbeit an diesem großen Werk eingeladen worden sind und daß sie in vollkommenem Einverständnis mit den andern Einrichtungen und Behörden des Kaiserreichs, die durch uns eingerichtet sind, mit Eifer an unsern Arbeiten zum Wohle Rußlands, unsern gemeinsamen Mutter, zur Stärkung und Einigkeit, Sicherheit und Größe des Kaiserreichs sowie zur Verhütung und zum Gedeihen des Volkes teilnehmen werden.

Zum Schluß dieser Herausforderung wird der „Segen des Himmels“ auf die Arbeiten herabgesendet.

## Das rechtslose Privilegienparlament.

Aus den 63 Paragraphen, die über die Einführung der Reichsduma handeln, zitieren wir diejenigen, die für die zarische Tücke am bezeichnendsten sind und die nicht nur die völlige Rechtslosigkeit und Einflußlosigkeit der Duma und ihrer Mitglieder, sondern auch die Widersprüche illustrieren, unter deren Wucht sie völlig lahmgelagt werden wird, sollte sie wirklich das Licht der russischen Öffentlichkeit im Januar des nächsten Jahres erblicken:

Art. 1. Die Gosudarstwennaja Duma wird eingesetzt, um in vorläufiger Beratung Gesetzentwürfe durchzuarbeiten, die gemäß den bestehenden Grundgesetzen durch den Reichsrat gehen und der Bestätigung durch den Kaiser unterworfen sind.

Art. 4. Die Dauer der jährlichen Sitzungsperioden sowie die Dauer der Ferien werden durch kaiserlichen Ukas festgesetzt.

Art. 7. Um den Beschlüssen der Duma Gesetzeskraft zu verleihen, ist es unumgänglich nötig, daß bei im Plenum abgehaltenen Sitzungen ein Drittel, bei solchen, die in Abteilungen abgehalten werden, die Hälfte aller Mitglieder anwesend ist.

Art. 14. Die Mitglieder der Duma besitzen unumschränkte Meinungs- und Redefreiheit in allen ihrer Machtvollkommenheit unterworfenen Fragen.

Art. 15. Die Mitglieder der Duma können ihre Freiheit nur durch richterlichen Beschluß einbüßen und können wegen Schulden nicht verhaftet werden.

Art. 20. Die Mitglieder der Duma sind verantwortlich für Vergehen, die begangen wurden während oder in Verbindung mit der Ausübung ihres Amtes als Mitglieder, in derselben Weise und auf derselben Grundlage wie die Mitglieder des Staatsrates.

Art. 24. Minister und Ressortchefs können nicht Mitglieder der Duma werden, doch ist es ihnen gestattet, den Sitzungen beizuwohnen und in Angelegenheiten, die ihre Dienstzweige betreffen, Aufklärungen entweder persönlich oder durch andre Beamte abzugeben.

Art. 25. Wenn die im Plenum tagende Duma oder eine Abteilung derselben es für nötig erachtet, von den Ministern oder Ressortchefs Aufklärungen zu verlangen, so sind diese verpflichtet, über die verlangten Punkte Erklärungen abzugeben.

Art. 38. Der Machtvollkommenheit der Duma werden unterstellt: 1. Alle Fragen, die sich auf die Vorlage neuer Gesetze sowie die Veränderung, Erweiterung, zeitweilige Aufhebung oder gänzliche Abschaffung von bestehenden Gesetzen beziehen; ferner die Einsetzung, Einschränkung oder Abschaffung von Behörden mit ihren Budgets; 2. die Budgets der Ministerien und ihrer Ressorts, das Budget des Kaiserreichs sowie jede Art von Zahlungsanweisungen, die durch ihre Budgets nicht vorgeesehen sind; 3. der Bericht des Kontrollressorts über die Durchführung des Staatsbudgets; 4. alle Fragen, die Veräußerung eines Teiles der Staatsinkünfte, welcher Art sie auch sein mögen, betreffen; 5. Staatsgüter; 6. Bau von Eisenbahnen durch den Staat; 7. Gründung von Aktiengesellschaften für den Fall, daß die Gründer den Ausschluß irgend eines der zurzeit bestehenden Gesetze verlangen; 8. Fragen, die durch kaiserliche Spezialerlasse der Duma vorgelegt werden.

Art. 34. Die Duma hat das Recht, zu veranlassen und auszugeben Gesetzentwürfe betreffend Abschaffung oder Umänderung der bestehenden oder Ausgabe neuer Gesetze. Diese Gesetzentwürfe dürfen aber nicht die Grundlagen der Staatsordnung verletzen, die durch die bestehenden Staatsgrundgesetze festgelegt sind.

Art. 35. Die Duma hat das Recht, sich an die Minister und Chiefs der verschiedenen Ressorts zu wenden, um Auskünfte und Erklärungen zu fordern über Umständlichkeiten von Beamten, von denen die Duma glaubt, daß sie die bestehenden Gesetze verletzt haben.

Art. 38. In den Plenarsitzungen entscheidet der Präsident der Duma, in den Sitzungen der einzelnen Abteilungen entscheiden ihre Vorstände, ob sie öffentlich oder geheim gehalten sein sollen.

Art. 42. Der Präsident der Duma hat das Recht, den Mitgliedern der Duma, aber nicht mehr als einem Vizepräsidenten eines Klattes, zu erlauben, den gemeinsamen Sitzungen beizuwohnen, ausgenommen, wenn sie bei geschlossenen Türen stattfinden.

Art. 43. Der Ausschluß der Öffentlichkeit wird von der Plenarversammlung oder dem Präsidenten der Duma angeordnet. Es steht dem letzteren das Recht zu, die Öffentlichkeit in der Plenarsitzung in dem Fall auszuschließen, daß der Minister, dessen Machtbefugnis die besprochene Angelegenheit unterstellt ist, erklärt, daß diese Angelegenheit ein Staatsgeheimnis in sich schließt.

Art. 44. Die Resolutionsbeschlüsse aller Plenarsitzungen der Duma werden durch berechtigte Entschlüsse verfaßt und können mit Genehmigung des Präsidenten in den Zeitungen veröffentlicht werden. Ausgenommen sind diejenigen von Sitzungen, die unter Verstoß der Öffentlichkeit stattgefunden haben.

Art. 48. Gesetzesvorlagen, die von der Duma beraten worden sind, werden mit ihrem Beschluß dem Reichsrat eingereicht und nach der Beratung durch diesen mit beiden Entschcheidungen dem Kaiser unterbreitet, mit Ausnahme des in Art. 49 angeführten Falles.

Art. 49. Gesetzesvorlagen, die mit Zweidrittel-Mehrheit in Plenarsitzungen der Duma und des Reichsrats abgelehnt worden sind, gehen an den zuständigen Minister zurück, um einer ergänzenden Beratung unterzogen und sodann von neuem unter Zustimmung des Kaisers zur legislativen Beschlußfassung gestellt zu werden.

Art. 52. In dem Fall, daß eine Dumaentscheidung nicht abgehalten werden kann, weil eine ausreichende Zahl von Mitgliedern nicht zugegen ist, wird die Beratung der zur Diskussion gekommenen Angelegenheiten auf eine nächste Sitzung verschoben. Die



## Mutter- und Säuglingschutz.

II.

Im folgenden seien einige wichtige Seiten dieser Aufgaben im Auge besprochen. Wenn eine Mutter es unterläßt, ihr Kind selbst zu stillen, so geschieht dies entweder, weil sie nicht kann oder weil sie nicht will. Fassen wir von diesen die erste Gruppe ins Auge, so kann das Unvermögen, zu stillen, seinen Grund entweder in der wirtschaftlichen oder in der körperlichen Verfassung der Mutter haben. Es wird sich im Verlauf der Besprechung herausstellen, daß den wirtschaftlichen Verhältnissen auch hier bei weitem die Hauptrolle zufällt. Zahlreiche Frauen, die ihrem Erwerb außerhalb des Hauses nachgehen müssen, werden von der Wiege ihres Kindes gerissen. Hierher gehört die Fabrikarbeiterin, die im Tagelohn Beschäftigte, die Handelsangestellte, die Beamtin, hierher gehören aber auch die zahlreichen Dienstmädchen, die Mütter geworden sind, die Ammen, um nur einige Kategorien zu nennen.

Den bürgerlichen Moralisten, die den illegitimen Kindern mit besonders erbitterter Gefühllosigkeit begegnen, sei versichert, daß in diesen Verhältnissen die Formalität des Geschlosses durchaus keinen Unterschied macht. Zahlreiche verheiratete Frauen verdingen sich beispielsweise alljährlich als Ammen — wie soll man diesen zahllosen Müttern, die physisch zur Ernährung ihrer Kinder meist sehr tauglich wären, die Erfüllung ihrer Mutterpflicht ermöglichen? Der ideale Zustand, dem wir uns in der Praxis nach Möglichkeit nähern müssen, wäre der, daß die Frau schon etwa zwei Monate vor der Niederkunft und etwa ein halbes Jahr nach ihr ohne Arbeit in bisher geübten Sinne leben könnte. So weitgehende Forderungen werden natürlich noch lange nicht annähernd zu erfüllen sein, aber auch nach der gesetzlich festgelegten Frist der Wöchnerinnen-Unterstützung, wenn die Frau ihrer gewohnten Tätigkeit wieder nachgehen muß, wird das Kind meistens noch, zum Teil wenigstens, fortgestillt werden können. Früh und abends, manchmal auch mittags, kommt die Mutter meist zu ihrem Kinde und kann ihm die Brust reichen. In der Zwischenzeit muß die Flasche als Ersatz eintreten. Diese gemischte Ernährung, von den Frauen meist in abergläubischen Vorurteilen gesichert, ist nicht genug zu empfehlen. Um Frauen durch Prämien zum weiteren Stillen der Kinder anzuweisen, könnte vielleicht auch die oft so sinnlos waltende Privatwohltätigkeit veranlaßt werden. Der Staat, der dabei so viel zu gewinnen hat und die Krankenkosten für die Kinder erpart — in der Tat stürzt er sich ja leider auch so in keine großen Kosten — könnte sich mindestens mit ausgiebigen Subventionen beteiligen.

Aber bei einer großen Zahl von industriellen Arbeiterinnen konnte bei einem guten Willen auch auf andre Art Abhilfe geschaffen werden. So wie viele landwirtschaftliche Arbeiterinnen ihren Säugling auf die Arbeitsstätte mitnehmen, so ließe sich das auch — im Auslande besteht diese Einrichtung schon hier und da — in industriellen Betrieben einrichten. Jeder Betrieb dieser Art, der Frauen in größerer Zahl, etwa von zwanzig aufwärts, beschäftigt, müßte einen entsprechenden Raum für die Säuglinge der Arbeiterinnen, eine Krippe einrichten; die Mütter müßten alle 3 bis 4 Stunden die Arbeit unterbrechen dürfen, um ihr Kind zu stillen. Eine

Wärterin, von den Müttern etwa gemeinsam bezahlt, hätte in der Zwischenzeit die Kinder zu warten. Solche und ähnliche Einrichtungen müssen durchgeführt werden.

Die Kinder der Dienstmädchen und ähnlicher Kategorien, denen nur mit Prämien zu helfen wäre, müßten, wenn diese Unterstützung entfällt, in Pflegestellen abgegeben werden, die unter regelmäßige ärztliche Kontrolle zu setzen wären. Weiter müßten die Krippen, die wir schon besitzen, zeitgemäß ausgestaltet werden. Hier walteten bis jetzt fromme Vereine mit ganz unzulänglichen Mitteln, frei fast von jeder ärztlichen Einflussnahme.

Wenden wir uns nun unserer Einteilung gemäß den Frauen zu, die aus physischen Gründen die natürliche Ernährung ihres Kindes nicht besorgen können, so ist ihre Zahl verschwindend klein. Wenn man von schweren Erkrankungen der Mutter absieht, wird sie fast immer imstande sein, zum mindesten in den ersten Monaten selbst zu stillen. Im Notfall kann man etwas Beistand hinzufügen. Und auf diesem Gebiet kann der Einfluß der Ärzte und Hebammen, öffentlicher Vorträge und Belehrung, des Unterrichts noch sehr viel leisten. Vor allem muß in den Ärzten und mehr noch bei den Hebammen, die ja gewöhnlich die maßgebenden Beraterinnen der Frauen aus dem Volke sind, das Gefühl für die schwere Verantwortung geschärft werden, die sie mit der Entscheidung, eine Frau sei zum Stillen untauglich, auf sich laden. Man plant, weil hier wirklich vielfach die Quelle der so oft verhängnisvollen Unterlassung zu suchen ist, gegen in diesem Punkte leichtfertige Hebammen das Gesetz mobil zu machen, sie wegen „Kunstfehler“ gerichtlich zu belangen. So löblich der Zweck ist, der dieses Mittel heiligen soll, muß doch einiges dazu gesagt werden. Vor allem müßte man an Ärzten solche leichtfertige Entscheidungen noch viel schwerer ahnden als an Hebammen und eine selbstverständliche Voraussetzung einer so strengen Behandlung wäre eine angemessene Reform des Hebammenunterrichtes. Dann aber ließe sich das Verschulden der Hebamme, wenn es zur Entscheidung käme, meist gar nicht mehr sicher erweisen, und so scheint dann zunächst der Vorschlag, Hebammen, die in ihrem Kreise für das Selbststillen mit Erfolg wirken, mit Prämien zu belohnen, mehr zu versprechen. — Wenn aber schon von einer Anrufung des Gerichtes die Rede ist, wie sieht es denn mit der Verantwortung der Mutter? Ist es nicht billig, wenn man auf der einen Seite das Mutterrecht reklamiert, auch eine Mutterpflicht, hier Stillpflicht, anzuerkennen? Es wäre also zu erwägen, ob nicht gegen jene Mütter, welche trotz der materiellen und physischen Möglichkeit ihrem Kinde die Brust verweigern, Strafbestimmungen möglich wären.

Wenn mir da jemand von einer neuen Einschränkung der persönlichen Freiheit spricht, so verweise ich ihn auf den Zwangsang, Schulzwang, die allgemeine Wehrpflicht, vor allem aber auf die viel drückendere Pflicht, eine empfangene Leibesfrucht bis zur Geburt auszutragen. Eine Zwangsbestimmung also, das eigne Kind zu stillen, wäre in unserm Kulturleben keine unerhörte Neuerung und hätte bei einer richtigen Progression, die namentlich die wohlhabenden Frauen, die so oft aus nichtigen Gründen ihrem Kinde die Brust verweigern, belastete, eine ergiebige Einnahmequelle zugunsten des gesetzlichen Wöchnerinnen- und Säuglingschutzes. — Ferner wäre das Augenmerk des Staatsanwalts

auf jene Nährpräparate zu lenken, die dem unvorsichtigen Käufer für teures Geld als vollwertiger Ersatz der Muttermilch angepriesen werden.

Das gegenwärtige Ammenwesen ist, so wenig es beachtet wird, weil es sich im Winkel des Privatlebens abspielt, einer der häßlichsten Auswüchse unserer heutigen Gesellschaftsordnung, ein Schulbeispiel der Ausnutzung des wirtschaftlich Schwachen durch den wirtschaftlich Starken. Zwei Frauen gebären etwa gleichzeitig. Beide wären in der Regel imstande, ihr Kind zu nähren und ihm damit ein gesundes Gedeihen fast sicher zu versichern. Da entzieht sich die eine, zumeist aus nichtigen Gründen, ihrer natürlichen Pflicht. Wird damit das Leben ihres eignen Kindes gefährdet? Keineswegs, sondern das Kind der zweiten muß diese Unterlassung büßen, ja sicherlich mindestens in der Hälfte der Fälle mit dem Leben bezahlen. Denn die lässige Mutter mietet sich für einen Lohn, der den eines andern Dienstmotens beträchtlich übersteigt — und die Amme muß auch Dienstmotendienste leisten — die Brust der andern, armen Mutter. Für einen Pappenstiel kann sich die wohlhabende Frau den Luxus einer widernatürlichen Bequemlichkeit gestatten und das Gedeihen ihres Kindes trotzdem sichern, während die arme Frau dafür gänzliche Abhängigkeit, Hölle, wenn sie verheiratet ist, Trennung von ihrer Familie, diesem angeblichen Palladium der bürgerlichen Gesellschaft, und was noch mehr ist, die große Wahrscheinlichkeit des Siechtums und Todes ihres Kindes in Kauf nimmt. Man komme nicht mit der Entgegnung, daß ja diese Frauen auf keinen Fall in der Lage wären, bei ihrem Kinde zu bleiben! Bei der Aufnahme fragt niemand danach, ob diese Voraussetzung auch wirklich zutrifft, er besänne sich auch keinen Augenblick, die Amme, wofür sie ihm nur paßt, auch dann zu mieten, wenn sie tatsächlich fehlerhaft, und wenn im Verlauf der Ammendienstzeit Verhältnisse eintreten, die die angeordnete Pharisäergesinnung auf die Probe stellen, wie eine Erkrankung des Ammenkindes und ähnliches, so wird Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um die Amme auf ihrem unnatürlichen Posten festzuhalten. Man sei also wenigstens ehrlich und verschleierte nicht diese beschämenden Verhältnisse!

Was also läßt sich schon im Rahmen der heutigen Verhältnisse durchsetzen? Zunächst könnte nach französischem Muster gesetzlich normiert werden, daß keine Frau etwa früher als vier Monate nach ihrer Entbindung als Amme gebunden werden darf, so daß ihr Kind bis dahin schon über die schlimmsten Fährlichkeiten hinaus wäre. Der Einwand, man könne doch zu einem neugeborenen Kinde keine Amme mit „alter“, „reifer“ Milch nehmen, entspringt einem eingeleisteten Vorurteil; das hat in Wahrheit nicht viel zu sagen. Ein zweiter ernsthaft gemeinter Gedanke will das Ammenkind noch gründlicher schützen, dürfte aber bei den Bemittelten einem weit energischeren Widerstand begegnen: es ist der Vorschlag, die Amme mit ihrem Kinde ins Haus zu nehmen. Eine gesunde Frau kann, wenigstens in den ersten Monaten, oft ohne Schwierigkeiten zwei Kinder stillen; später, wenn etwa die Milchmenge nicht mehr ausreicht, sollten beide Kinder neben der Brust Zuzug erhalten. So könnten beide gut gedeihen und der Gerechtigkeit wäre voll Genüge getan. Erhielte aber diese

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

### Doktor Ohlhoffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.  
(33. Fortsetzung.)

Fanny Wäder blieb vollkommen unverändert. Wenn ihr Antlitz beim Anblick des ihr vorgelegten Gegenstandes überhaupt etwas ausdrückte, so war es eine Art gleichgültiger Neugier. Ohne jedes Zeichen von Erregung hielt sie ihre Blicke auf die Uhr geheftet.

„Sie ist mir nicht bekannt,“ entgegnete sie nach einer Weile.

„Wirklich nicht?“  
„Nein. Was ist mit ihr?“  
„Es ist die Uhr des Doktor Ohlhoff,“ versetzte der Assessor mit Nachdruck.

Erst jetzt gab Fanny Symptome tieferer Bewegung.  
„Seine Uhr?“  
„Ja, und wissen Sie, wo sie gefunden worden ist?“  
„Nein.“

Dabei begegnete sie wieder seinem Blick, aber auch diesmal ohne Angst, ohne Verlegenheit.

„In einem Stachelbeerbusch des Gartens hinter Ihrem Hause!“  
Jetzt erschrak Fanny.

„Unmöglich,“ rief sie mit einer Stimme, die eher Enttäuschung als Schuldgefühl ausdrückte. „Wie sollte sie dorthin kommen!“  
„Das frage ich Sie.“  
„Mich? Mein Gott, weiß ich es denn? Was habe ich mit der Uhr zu tun?“  
„Diese Uhr ist dem Doktor, nachdem er ermordet worden, entwendet und von dem Täter an jener Stelle versteckt worden.“

Fanny griff sich wie verstört nach der Stirn.  
„Söre ich denn recht?“ stammelte sie. „Und das soll ich getan haben? Mein Herr, ich — erst stemplen Sie mich

zur Mörderin, und nun gar zur Raubmörderin!“ Wieder traf ihn einer jener Blitze leidenschaftlichen Zornes, wie am dem Abend, als er zum ersten Male ihr gegenübertrat.

„Ich stemple Sie nicht dazu, ich führe Ihnen nur einen Fund vor die Augen, der für Ihren Prozeß von einschneidender Wichtigkeit werden dürfte, Fanny Wäder. Die Geschwornen werden zu entscheiden haben, welche Beweisraft sie diesem Umstande beimessen wollen. Sie selbst frage ich: Wollen Sie sich auch an der Hand eines so überzeugenden Beweises zu keinem Geständnis herbeilassen?“

„Ich habe keins abzulegen.“  
„Sie haben die Uhr nicht an jene Stelle gebracht?“  
„Ich habe sie nie gesehen.“

„Wissen Sie auch nicht, wer sie hingelagt hat?“  
„Nein,“ erwiderte sie kurz.

„Ist es aber nicht seltsam, daß die Uhr gerade dort gefunden wird?“  
„Es ist ein Verhängnis,“ rief sie mit Tränen des Zornes, „ein Schurkenstreich! O, das habe ich doch nicht verdient!“

Robbert horchte auf.  
„Ein Schurkenstreich? Und was haben Sie nicht verdient? Gegen Sie einen Verdacht gegen jemand?“  
„Ich verdächtige niemand.“

„Sie befinden sich in einem Zustande der Notwehr, Fräulein Wäder — es ist Ihre Pflicht gegen sich selbst, gegen die Gesellschaft, zu sprechen —, sie müssen reden, wenn Sie etwas zu sagen haben; um der Ehre Ihrer Familie willen!“  
Fanny schloß die Augen.

„Sie wollen mir nicht Rede stehen?“  
„Ich bitte, mich zurückführen zu lassen.“  
Robbert feuerte in wachsender Verzweiflung.

„Schnen geschähe nach Ihrem Willen,“ erklärte er achselzuckend. Er winkte dem Gerichtsdienner, den Wunsch der Gefangenen zu erfüllen.

Ganz langsam, als habe sie noch etwas auf dem Herzen, schritt Fanny auf die Tür zu. Dort wandte sie sich nochmals nach ihm um.

„Darf ich mir eine Frage erlauben, Herr Assessor?“ fragte sie schüchtern.

„Nun?“  
„Salten Sie mich für schuldig?“  
„Ich?“ entgegnete er betroffen. „Ich bin auch nur ein Mensch, Fräulein, und kann niemand ins Herz sehen. Sie wollen unschuldig sein, und doch sind so vielerlei Momente vorhanden, die für das Gegenteil sprechen — eine andre Antwort bin ich nicht berechtigt, Ihnen zu geben.“

„Ich danke Ihnen.“  
Festem Schrittes ging Fanny an der Seite des Dieners hinaus.

Robbert sah ihr seltsam bewegt nach. „Sie ist heute so ganz anders,“ murmelte er, „so gefaßt und unerschütterter — bei dem Anblick der Uhr hat sie mit keiner Wimper gezuckt.“ Das kann Verstellung sein. Sie mußte darauf vorbereitet sein und kann bei sich selbst ihr Verhalten erwogen haben. Indessen — ihr Blick war nicht der Blick einer Schuldigen. Ich schwöre darauf, daß sie unschuldig ist — und doch verbindet sie irgend ein geheimnisvolles Band mit dem schrecklichen Ereignis, das die Erklärung dieser Affäre bildet. Welches Band? Wird es mir je gelingen, die Antwort auf diese Frage zu finden?“

Nachdenklich nahm er seinen Hut und Mantel, um nach der Weinstube zu begeben, wo er sein Diner einzunehmen pflegte.

Die Zeit war bereits vorgerückt, als der Assessor in der Weinstube eintraf — dessenungeachtet traf er noch einen Teil seiner gewöhnlichen Tischgenossen dort an.

„Endlich,“ rief ihm sein Tischnachbar, der Rechtsanwalt Starke, schon von weitem entgegen.

„Haben Sie mich erwartet?“ fragte Robbert kaumvernehmend.

„Natürlich, wen denn sonst?“  
„Und warum?“  
„Um von Ihnen etwas Näheres zu hören — ist es denn Tatsache? Haben Sie amtliche Nachrichten?“

(Fortsetzung folgt.)

Bestimmung einmal Gesehraft, so wäre sie sicherlich für viele wohlhabende Frauen ein Ansporn, selbst ihre Mutterpflicht zu erfüllen, während es ihnen jetzt so leicht gemacht wird, sich ihr zu entziehen.

In allen diesen Erörterungen lehrte das Wort „Zukunft“ immer wieder. Als solche ist nur gute, peinlich sauber gehaltene Milch geeignet, und so werden die öffentlichen Faktoren daran gemahnt werden müssen, daß es auf diesem Gebiet noch Pflichten zu erfüllen gibt. Das, was private Wohltätigkeit in keinem, in Frankreich schon in großem Ausmaß befragt, die unentgeltliche oder wohlfeile Ausfolgung künftiger, musterhafter „Säuglingsmilch“ an arme Mütter, muß eine Funktion der Öffentlichkeit werden.

Nach der Wiener „Arb.-Ztg.“

Dr. F.

## Provinz und Umgebung.

### Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den Wahlkreis Jerichow I u. 2.

Der Kreisvertrauensmann Genosse Stollberg-Burg eröffnet am 11½ Uhr vormittags die Versammlung, die in Altenplathow im Leitnerischen Lokal tagte. Erschienen sind 18 Delegierte aus Burg, Gemlin, Gommern, Wiedrich, Cracau, Parey. Die Agitations-Kommission für die Provinz ist vertreten durch Genossen Henning, Magdeburg, der Verlag der „Volkstimme“ durch Genossen Fadian-Magdeburg, die Redaktion durch Genossen Wittmann-Magdeburg.

Der Bericht des Vorstandes gibt Stollberg-Burg. Die mangelhaften Verhältnisse ließen eine rege Arbeit nicht zu. Ein Antrag auf Unterbrechung beim Parteivorstand ist bisher nicht beantwortet worden. Der Agitationskalender sollte im Juli herausgegeben werden, doch hat sich die Herausgabe verzögert. Für die Kalenderverbreitung hat der Kreis die nötigen Geldmittel aufgebracht. Jedoch mußte die Verbreitung einiger Flugblätter unterbleiben. In Burg ist für die „Volkstimme“ ein Annoncenamtler angestellt worden, der schon gute Erfolge zu verzeichnen hat. Auf größere und weitere Punkte konnte sich die Tätigkeit des Vorstandes nicht erstrecken. Der frühere Kandidat des Kreises, Genosse Voigt, ist aus dem Kreise verzogen, ohne dem Komitee davon in irgend einer Weise Mitteilung zu machen. Nach dem Bericht des Kassierers wurden vom 1. März bis 1. Juli 1905 eingenommen 1202,63 Mark und ausgegeben 193,70 Mark so daß der Kassenbestand zurzeit 1008,93 Mark beträgt. In der Diskussion verbreiten sich die Redner über den an den Parteivorstand gestellten Antrag betr. Bewilligung einer Unterstützung.

Es folgen die Berichte der Delegierten. Die G. l. l. -Burg bemängelt den schlechten Versammlungsbesuch. Zur Agitation wurde Burg in 9 Bezirke geteilt. Die Abwesenheitszahl der „Volkstimme“ ist dadurch wesentlich gestiegen. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 463. In nächster Zeit sollen Vorträge über die Punkte des Parteiprogramms gehalten werden. Die Beteiligung an der Meißener war gut. Demnächst soll wieder eine Frauenversammlung stattfinden.

W. G. G. Gemlin: Der Wahlverein hat sich gut entwickelt. Die Mitgliederzahl hat sich verdoppelt, in Altenplathow sogar ziemlich verdreifacht. Der Versammlungsbesuch war befriedigend. Eine Hausagitation für die „Volkstimme“ hatte nur geringen Erfolg. Im Allgemeinen kann man von guten Fortschritten reden.

G. m. d. l. Cracau: Die Zahl der Mitglieder und der Abkommen hat bei uns nicht zugenommen. Doch ist es uns gelungen, ein Lokal zu bekommen.

W. G. G. Gommern: Der Rückgang der gewerkschaftlichen Bewegung wirkt auch auf unsere Ausbreitung, so daß unsere Mitgliederzahl gefallen ist.

W. G. G. Wiedrich: Die Lokalfrage macht uns viel Arbeit. Weil wir kein Lokal haben, können wir kaum etwas erreichen. Mit der Ausbreitung der „Volkstimme“ können wir zufrieden sein.

R. p. s. d. l. Parey berichtet, daß die Abwesenheitszahl der „Volkstimme“ nicht günstig sei. Er hofft auf eine Besserung der Bewegung zum Winter.

Die Beratung der Anträge zum Parteitag bringt die Annahme der auch von Magdeburg vorgeschlagenen Änderungsanträge zum Organisationsstatut. Ein Antrag an den Parteitag, nur 15 Prozent an die Parteikasse von den Einnahmen der Kreise zu senden, statt der vorgeschlagenen 25 Prozent, wird abgelehnt.

Betrifft der Beschluß des Parteitags empfiehlt der Kreisvertrauensmann in Hinblick auf die schlechten Kassenverhältnisse davon abzusehen. Es wird jedoch beschlossen, einen Delegierten zu entsenden. Gewählt wird Genosse Stollberg-Burg. Dann tritt die Mittagspause ein.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen wird dem Vorsitzenden und Kassierer Entlastung erteilt. Die Diäten für den Delegierten zum Parteitag werden auf 10 Mark täglich außer den Fahrkosten dritter Klasse festgesetzt.

Dann folgt die Beratung der eingegangenen Anträge. Zwei Anträge betreffs Änderung des Namens und des Statuts des Vereins werden bis nach Stattdingen des Parteitags zurückgezogen.

Vom Vertreter des Kreises bei der Kommission Genossen Wittmann-Cracau ist ein Schreiben eingegangen, das einen kurzen Bericht enthält und die Mitteilung, daß er sein Mandat als erledigt betrachte, nachdem er bezüglich der Lokalfrage von dem Vertrauensmann in der „Volkstimme“ so scharf angegriffen worden sei. Die Delegierten von Cracau erklären, daß Wittmann sein Amt nicht so verstehen habe, wie er es hätte müssen. Er hätte sich kaum jemals bei den andern Parteigenossen sehen lassen.

W. G. G. Gemlin wünscht, daß unbedingt dafür gesorgt werde, daß den Abkommen schon am Abend ihres Erscheinungstages die „Volkstimme“ zugestellt werde.

F. d. l. l. Magdeburg gibt einige Erläuterungen für die „Volkstimme“-Agitation. Die Bestellung der Zeitungen nach Gemlin durch Extraboten ist unrentabel.

Es empfiehlt sich dann eine längere Debatte über einen Antrag von Gemlin, eine Protokolle im Sinne zu veröffentlichen, die jeden Punkt des Parteiprogramms behandelt, damit den Arbeitern klar wird, was sie wollen. Die Mehrzahl der Redner ist der Meinung, daß in dem Agitationskalender prinzipielle Artikel aufgenommen werden. Der Vorstand wird beauftragt dafür zu sorgen, daß bei der Herausgabe des nächstjährigen Agitationskalenders gemeinverständliche Artikel über einzelne Punkte des Parteiprogramms darin aufgenommen werden.

Die nächste Generalversammlung soll in Gommern stattfinden. Weiter wird beschlossen, daß vierteljährlich Zusammenkünfte der Vertrauensleute mit dem Kreisvorstand stattfinden sollen.

R. p. s. d. l. Parey stellt den Antrag, den monatlichen Beitrag von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen. Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt, jedoch soll darüber eine Urabstimmung vorgenommen werden.

Die Wahl des Kreisvorstandes wird dem Verein für Burg überlassen.

In Stelle des bisherigen Kandidaten Genossen Voigt soll der Vorstand sich nach einem andern Kandidaten umsehen und der nächsten Generalversammlung Bericht legen.

Das Ergebnis der Parteivahlen ist: Vorsitzender Stollberg-Burg, Kassierer Voigt-Burg.

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde um 4½ Uhr nachmittags die Sitzung geschlossen.

Burg, 21. August. (Eine Protestversammlung gegen die Fleischschneiderei findet am Dienstag abend im „Hohenzollernpark“ statt. Parteigenossen und Arbeiter bringen die Resolution auf zu einem unterzeichneten Protest gegen den organisierten Fleischhandel. Agitiere dafür jeder für einen guten Beschäftigten seine Interessen.)

Wommern, 20. August. (Der falsche Freiherr. Wegen Wettelei hatte sich der „Freiherr“ von Fleming vor dem Schöffengericht zu verantworten. Fleming, der in hiesiger Gegend eine wohlbekannte Persönlichkeit ist, hat es lange Jahre hindurch verstanden, durch die Vorkriegs- und „Freiherr“ oder „Graf“ zu sein, besonders von Anhängern der besseren Klasse Almosen zu erbeuten. Er heißt eigentlich Wilhelm Christian Karl Fleming. In der Verhandlung behauptete er, 76 Jahre alt zu sein. Aus den Papieren geht jedoch hervor, daß er erst im Jahre 1832 geboren ist. Auf Befragen hierüber behauptet er, der Pastor sei damals verübt gewesen, so daß die Eintragung unrichtig sei. Ferner behauptet er, sein Vater sei Feldwebel gewesen, und er habe ihm seinerzeit ein Schreiben gezeigt, wonach seine ganze Familie berechtigt sei, das Adelsprädikat sich beizulegen. Fleming wurde wegen Wettelei — er hatte hier sogar einen Polizeibeamten angebetelt — und wegen unrechtmäßiger Beilegung des Adelsprädikats zu einer Gesamtstrafe von 10 Wochen Haft verurteilt, von denen 4 Wochen durch die Unterbringung in eine Arbeitsanstalt für wohl am Platze, aber leider wegen — des schlechten Gesundheitszustands des Angeklagten nicht angängig.

Halberstadt, 21. August. (Die Protestversammlung.) welche am Dienstag abend im „Odeon“ stattfand, dürfte stark besucht werden. Wir ersuchen deshalb um möglichst pünktliches Erscheinen. Sollten irgendwelche Gewerkschafts-Versammlungen veranstaltet sein, so müssen diese im Interesse der wichtigen Volksversammlung ausfallen. Die Arbeiterstadt Halberstadt muß geschlossen einen ständigen Protest erheben gegen die Fleischsteuer, damit die damit verbundene Not beseitigt wird. Also, Proletariat, auf zur Versammlung!

Halberstadt, 20. August. (Verböten der Umzug.) Der Vorsitzende des hiesigen Gewerkschaftskartells ersuchte die Polizeiverwaltung um Genehmigung zu einem Umzug, welcher zu dem am 27. August stattfindenden Gewerkschaftsfest veranstaltet werden sollte. Statt der Genehmigung bekam er folgende Zuschrift: „Die von Ihnen für den 27. August 1905 nachgesuchte Erlaubnis zu einem öffentlichen Umzug wird verweigert, weil aus Veranlassung desselben Gefahr für die öffentliche Ordnung befürchtet werden muß.“ Worin die Gefahr für die öffentliche Ordnung bestehen soll, weiß der Polizei-Inspektor gewiß selbst nicht. Wenn er dafür Beweise aufzutreiben müßte, so könnte er sehr leicht in Kalamitäten geraten. Man muß aber irgend einen Grund angeben; ob er sich haltig ist oder nicht, bleibt sich ganz gleich, um der hiesigen Arbeiterstadt stets das zu versagen, was andere Vereinigungen jederzeit genehmigt bekommen. Da wundern sich jene Herren, wenn die Arbeiterstadt gegen Staat und Obrigkeit immer mehr intransigenter wird und zum Plakatkampf übergeht. Hier leben gerade diese Woche die Patrioten im Zeichen ihrer Festlichkeit. Mit Pauken und Trompeten zogen heute Kriegerveteranen durch die Straßen. Die Kommune hat sogar 200 Mark für die Festlichkeit bewilligt, um ihre Sympathie zu bezeugen. Die fremden Regimentsbrüder haben auch ein städtisches Geschenk bekommen, und so geht es in einem fort. Will aber die Arbeiterstadt einen Umzug haben, so wird er einfach abgelehnt. Wo bleibt da der Gemeinheitsinn? Haben die Arbeiter nicht auch Pflichten dem Staat und der Kommune gegenüber zu erfüllen? Nimmt man nicht auch unsere sauren verdienten Groschen? Muß die Arbeiterstadt nicht bei allem, was vor sich geht, den größten Teil der Kosten auf sich nehmen? Aber für alles dies hat man nichts als Substanz. Die organisierten Arbeiter werden sich durch solche Maßnahmen nicht betören lassen, sondern müht weiter arbeiten an dem großen Befreiungswerk. An dem Gewerkschaftsfest selbst werden sich die Organisations-Mitglieder dem je beteiligen.

Halle, 19. August. (Eine juristische Definition des Begriffs „Unverschuldeter Notstand.“) Der hiesige Justiz, die in jüngster Zeit einige recht eigenartige Urteile gefällt hat, blieb es wieder einmal vorbehalten, ein schwieriges Problem zu lösen. Der bisher unbefangene Arbeiter Eduard Lehmann, ein kränklich aussehender Mensch, der mit Lungenblutungen befallen ist, kam eines Tages im Juli von Greppin nach Halle, um hier Arbeit zu suchen. Obwohl er erst 40 Jahre alt ist, fand er aber mit Mühe auf sein Leiden keine Beschäftigung. Böslich mittellos und hungrig kam er nach dem Bibelwort „Bittet, so wird euch gegeben“ auf den Gedanken, sich einige Pfennige zu erbetteln. Als er 18 Pf. erlangt hatte, erwählte ihn ein Polizist und brachte ihn in Haft. Nachdem er dort einen Tag verbracht hatte, kam er wegen Wettelei vor das Schöffengericht. Man sprach den unglücklichen Mann aber auf Grund des § 54 des Strafgesetzbuchs frei, da er in einem unverschuldeten Notstand zur Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben gehandelt habe. Der Amtsanwalt war aber mit der Freisprechung nicht zufrieden und legte gegen das Urteil — viel Mühe um 18 Pf. — Berufung ein, um eine Verurteilung des „Freiwilders“ zu erzielen. Der bauernsüchtige Mensch mußte nun deshalb am Sonnabend wiederum vor dem Schöffengericht erscheinen. Als er seine traurige Lage vor der Strafkammer geschildert hatte, erklärte der Gerichtsvorsitzende, daß dies gewiß bedauerlich sei. Eine wirkliche Notlage nach § 54 hätte aber wohl nicht vorgelegen. (2) Sie hätten doch — so meinte der Herr Richter — als Sie etwa 10 Pf. bekommen hatten, mit Wettelei aufhören und sich für das Geld ein paar Brötchen kaufen können, um damit den Hunger zu stillen. Sie erbetteln aber noch 8 Pfennig mehr! Bei dem „Bermühen“ von 10 Pf. war also nach der Definition des Gerichtsvorsitzenden der unverschuldete Notstand verschwunden. Der Staatsanwalt erhob sich und beantragte gegen den Mäuler eine Mark Geldstrafe ev. einen Tag Haft und das Gericht erkannte demgemäß. Welche Fälle sozialen Empfindens leuchtet aus dem Urteil hervor! Man braucht wahrlich kein Umhürzmann zu sein, um sich über das Urteil aufzuregen!

Quedlinburg, 21. August. (Die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl) liegen in der Zeit vom 15. bis 30. August auf dem Rathhaus zur Einsicht aus. Parteigenossen! Es ist notwendig, daß sich jeder davon überzeugt, ob sein Name in der Wählerliste steht. Wer keine Zeit hat, selber Einsicht zu nehmen, wolle sich im Restaurant melden.

Stahfurt, 20. August. (Zur Auslieferung bei Sauerbrey.) Die Auslieferung kann als beendet angesehen werden, denn abgesehen von den paar Mann, die trotz der Auslieferung weiter gearbeitet haben, sind alle übrigen untergebracht und zum allergrößten Teile viel besser als bei Herrn Sauerbrey. Nur zwei Mann haben bis zum Augenblick noch keine Beschäftigung gefunden, sind aber vielleicht auch bereits in Arbeit, wenn der Leier diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Herr Sauerbrey ist endlich einmal zum Bewußtsein gekommen, daß er nicht einseitig die Arbeitsbedingungen billieren kann. Sein absoluter Herrschaftsanspruch hat sich gelöst und künftig beweist er den Arbeitern vielleicht etwas mehr Achtung als bisher seine Gewohnheit gewesen ist. Entzweielt ist, daß Jutag nicht erfolgt ist. Die zwei oder drei Mann, die sich durch Inerzität hatten anlocken lassen, haben sofort wieder aufgehört, nachdem sie den Sachverhalt erfahren haben. Parra haben auch die Polizei-Patronen nichts geändert. Herr Sauerbrey hat aber den größten Teil seiner schönen Arbeit weiter bergan wissen und nichts ist für ihn bei der ganzen Auslieferung herausgekommen als ein erheblicher Schaden und viel Bedauern.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 19. August 1905.

Körperverletzung. Der Arbeiter Oswald Spengler aus Thale ist beschuldigt, dorthelbst im April d. J. in Gemeinschaft mit andern, welche schon verurteilt sind, zwei Arbeiter mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bestreitet, sich an der Schlägerei beteiligt zu haben. Da auch durch die Beweisaufnahme nichts Belastendes gegen ihn erbracht werden konnte, wurde er freigesprochen.

Hausfriedensbruch. Das Schöffengericht zu Halberstadt verurteilte in seiner Sitzung am 6. Juli die beschuldigte Verla

Dresdner aus Halberstadt wegen Hausfriedensbruchs zu 24 Mark Geldstrafe eventuell 8 Tagen Gefängnis. Die von der Angeklagten eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig verworfen.

Gewerbekonvention. Der Schankwirt Karl Radge aus Wülfersleben hatte unangemeldet Singpiele abhalten lassen und mußte sich deswegen vor dem dortigen Schöffengericht verantworten, wurde aber freigesprochen. Hiergegen hat der Amts-anwalt Berufung eingelegt, so daß die Sache heute zur nochmaligen Verhandlung kam. Das Urteil lautete nunmehr auf 80 Mark Geldstrafe.

Unberechtigtes Ausroden von Kartoffeln. Beleidigung und Bedrohung der im Dienst befindlichen Beamten. Wegen dieser Straftaten hatte sich der Arbeiter Karl Meyer aus Quedlinburg vor dem dortigen Schöffengericht am 9. März zu verantworten und wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte führt aus, er habe nicht unberechtigt, sondern berechtigt seine eignen Kartoffeln aufgerodet. Die Beamten wollten ihm die Kartoffeln auf der Chaussee beschlagnahmen und dagegen habe er sich gewehrt, weil er im guten Glauben gewesen sei, sie hätten ihre Amtsbefugnis überschritten, zumal sie keinen Auftrag von der Staatsanwaltschaft hatten. Auch lag kein Diebstahl vor, wonach eine Beschlagnahme berechtigt gewesen sei. In seiner Aufregung habe er sich zu strafbaren Äußerungen hinreißen lassen, die er aber absolut nicht ernst gemeint habe. Die Strafe wird wegen Widerstands auf 1 Monat herabgesetzt. Im übrigen wird Freispruch verkündet.

## Bermischte Nachrichten.

Die Entdeckung der „Zeitungsente“. Es wird sich wohl schon so mancher den Kopf darüber zerbrochen haben, woher der Ausdruck „Zeitungsente“ als Bezeichnung für gewisse, auf Zug beruhende Zeitungsnachrichten beruht. Nun, man höre und — lache! In einem alten belletristischen Blatt aus dem vorigen Jahrhundert wurde darüber folgendes mitgeteilt: „Zu Anfang dieses Jahrhunderts gefiel man sich selbst in den besten Gesellschaftsklassen darin, sich gegenseitig zu mystifizieren, d. h. die unglaublichsten Dinge in einer großen wissenschaftlichen Form vorzutragen, so daß sie den Anschein der Möglichkeit erhalben. Ein geistreicher Wülfeler Journalist namens Geide Norbert Cornelissen, bestand es ganz besonders, die fabelhaftesten und lächerlichsten Neugierigkeiten zu karikieren und die Feuilletons der Zeitungen damit zu füllen. Auch folgende Geschichte erfand er: Die Gefährlichkeit der Enten ist unbeschreiblich, wie man aus folgendem Falle erkennen kann: Man hatte zwanzig dieser Tiere zusammengebracht. Eine davon wurde samt Federn und Knochen klein gehackt und von den übrigen neunzehn gierig aufgefressen. Eine von den letzteren wurde darauf den übrigen (Enten) in derselben Weise vorgefetzt und ebenfalls aufgefressen, und so ging es fort, bis nach kurzer Zeit nur eine Ente übrig war, welche ihre neunzehn Schwestern im Leibe hatte! Diese Geschichte, die von Cornelissen sehr geistreich ausgeführt war, machte in kurzer Zeit die Runde durch alle Journale und Zeitungen Europas. Nach mehrmaligen Auffrischungen war sie dennoch in Europa so ziemlich vergessen, als sie um das Jahr 1880 in Amerika wieder aufgefressen wurde. Hier wurde die Tatsache von angeblichen Augenzeugen feierlich bestätigt, auch ein ausführlicher Sensationsbericht über die getötete letzte Ente beigefügt. Diese Auffrischung der alten Geschichte erregte in Europa große Heiterkeit und durchlief wieder als „Entenmärchen“, mit den entsprechenden Kommentaren versehen, alle Zeitungen. Jetzt ist diese Anekdote vergessen, und nur der Ausdruck „Zeitungsente“ ist noch geblieben.

Gegen die Petroleum-Defen. Ueber die Schädlichkeit der Petroleumbeheizungen wird im „Gesundheits-Zeitung“ eingehend berichtet. Der „Prometheus“ zitiert aus diesem Bericht: Obwohl Petroleumöfen eine Reihe von Vorzügen besitzen (sie sind billig in der Anschaffung und im Petroleumverbrauch, sind explosionsfester und können beliebig ihren Platz wechseln), müssen sie vom hygienischen Standpunkt aus doch unter allen Umständen verworfen werden, da sie keine Abführung der Verbrennungsgase besitzen und infolgedessen die Zimmerluft ganz erheblich verschlechtern. Ein kleinerer Petroleumofen, der pro Stunde etwa 200 Gramm Petroleum verbrennt, entwickelt in dieser Zeit 625 Gramm, d. h. fast 0,5 Kubikmeter Kohlenäure, so daß der Kohlenäuregehalt der Zimmerluft in einer Stunde um etwa 5 pro Tausend zunimmt, während der normale Kohlenäuregehalt der Luft nur etwa 2 pro Tausend betragen soll. Wenn man bedenkt, daß schon durch die Atmung der sich im Zimmer aufhaltenden Menschen und durch die schlechtere Luft, so fern sie nicht elektrisch ist — die Luft sehr verschlechtert wird, und daß im Winter, wenn der Petroleumofen gebraucht wird, die Lüftung der Wohnräume meist nicht gründlich genug erfolgt, so muß eine weitere erhebliche Luftverschlechterung durch Entziehung von Sauerstoff und Erzeugung großer Mengen von Kohlenäure sehr bedenklich erscheinen.

Stwas von den Hundertjährigen. Die Amerikaner nehmen den Ruhm für sich in Anspruch, daß ihr Land die meisten Hundertjährigen aufweisen könne. So werden bei der letzten Volkszählung in den Vereinigten Staaten 336 Hundertjährige angegeben. Man darf jedoch gegen diese Zahl einige Zweifel hegen; man darf nämlich nicht vergessen, daß in einigen Gegenden der Vereinigten Staaten 75 v. H. der Bevölkerung Meger sind, die über das Datum ihrer Geburt nur sehr ungenau Bescheid wissen. So wird berichtet, daß ein Meger, der seinem Aussehen nach höchstens 65 bis 70 Jahre zählte, Stein und Wein sah vor, daß er am Tage der Volkszählung in sein 169. Lebensjahr eingetreten wäre. Mit etwas mehr Recht als die Vereinigten Staaten kann sich die Insel Ceylon rühmen, das Land der Hundertjährigen zu sein. Auf Grund genauer Erhebungen hat man festgestellt, daß es auf Ceylon eine Frau von 121 Jahren gibt; 145 andre Einwohner hatten das 100. Lebensjahr überschritten, und 95 Personen traten gerade in ihr 100. Lebensjahr ein. Wenn man sich dabei, daß unter diesen die Frauen den Mehrzahl hatten; von den 145 Hundertjährigen sind 74 Frauen gegen 71 Männer; von den 95 der zweiten Kategorie waren gar 52 Frauen. Der „Lancel“ führt auch noch das Beispiel einer Frau aus der Kapkolonie an, der Mrs. Charles, die im Jahre 1784 das Licht der Welt erblickt hat. Der erstaunlichste Fall von Langlebigkeit ist aber der eines Westfälers in San Salvador namens Michael Solis. Dieser erklärte im Jahre 1878, er wäre 180 Jahre alt. Seine Unterschrift war bereits auf einem Dokument vom Jahre 1712 zu lesen, und ein achtzigjähriger Arzt erinnerte sich, daß man schon in seiner Kindheit Solis als einen Hundertjährigen genannt habe. Er wird doppelt gezählt haben!

## Literarisches.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Abenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Wortführerlich 3,50 Mk., das einzelne Heft 70 Pf.) Inhalt des zweiten August-Heftes: Die Uebersetzung französischer Kunst in Deutschland. Von Moeller van den Sand. — Aufgaben des modernen Theaters. 2. Von Karl Gogemann. — Das Violoncell im Hause. Von Hermann Kramer. — Die Meise Presse. Von Hermann Götter. — Sprechsaal: In Sachen „Carneval“, Gedichte von Arthur Boden. — Rose Blätter: Aus Wilhelm Fijfers „Lebensmorgen“. — Rundschau: Kassandra. Vom Kampf gegen die Schundliteratur. Kleists Grab. Neue Bücher über Schauspieler und Schauspielkunst. Wie's gemacht wird. Musikalische Logik. Kompositionen von August Reuß und Bolmar Andrae. Rhythmischer Gesang. Konzerthofisten. Langweilen aus Gnad. Eduard Leonhard: f. Münchner Kunst-

ausstellungen. 2. Bauordnungsplan. 2. Naturgeschichtliche Gips-  
 Plücher. — Bilderbeilagen: Claude Monet, Londoner Brücke; Ger-  
 mann Rasch, Bachlandschaft; Ludwig von Hofmann, Schwem-  
 reuter. — Notenbeilage: August Kühnel, Stücke für Violoncell. —

**Vereins-Kalender.**

**Vollständiger Groß-Ottersleben.** Sitzung der Bibliothek-  
 Kommission am Dienstag den 22. August 1905, abends 8 1/2 Uhr,  
 bei Strumpf. —

**Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Verein „Freisch-  
 auf“, Schneebek.** Dienstag den 22. August 1905, abends 8 Uhr,  
 Generalversammlung im kleinen Saale der „Tonhalle“. Eintritt  
 nur nach Vorzeigen der Mitgliedskarte. Wichtige Angelegenheiten. —

**Marktberichte.**

**Magdeburg, 19. August.** (Mittliche Notierungen.) Die  
 Notierungen verstehen sich für 1000 Pfd netto ab Station und frei  
 Magdeburg. Weizen unverändert, englischer, gut 162—165, mittel  
 156—160, gering bis 148, bo. Sommer- gut 162—167, mittel 155  
 bis 160, bo. ausländischer gut 178—184. — Roggen unverändert,  
 inländischer gut 144—147, mittel 138—142, ausländischer gut 155 bis  
 157. — Gerste unbestimmt, hiesige Chevalier gut 145—155, Sand  
 gut 138—145, Winter, gut 125—135, ausländ. Futtergerste gut 127  
 bis 128. — Hafer stetig, inländischer, gut 154—159, mittel 143 bis  
 148, ausländ. gut 142—152. — Mais unverändert, runder gut 132  
 bis 133, amerikanischer bunter gut 132—134. — Erbsen unbestimmt,  
 hiesige Viktoria, gut 170—185, mittel 155—165, bo. grüne Folger,  
 gut 175—190, mittel 150—165. — Raps ruhig, gut 205—220. —

**Magdeburg, Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,50—21,00**  
 Speisebohnen (weiße) 24,00—36,00, Binsen 24,00—44,00. Er-  
 sartoffeln neue 5,50—6,00, Nischstroh 4,20—4,80, Kraumstroh 3,20  
 bis 3,80, Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch  
 im Großhandel 0,98—1,08, von der Rente 1,50—1,60. Bauchfleisch  
 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,10—1,60, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammel-  
 fleisch 1,30—1,40. Speck (geräucherter) 1,50—1,60. Eihutter 2,40 bis  
 2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,80—4,40. —

**Wasserstände.**

Ort	18. August	19. August	20. August	21. August	22. August
Jungbunzlau	18. August -0.02	19. August -0.02	0.00	0.09	—
Lau	„ +0.09	„ 0.00	0.09	—	—
Hudweis	„ -0.06	„ -0.08	0.02	—	—
Prag	„ —	„ —	—	—	—
Strahfurt	19. August +0.95	20. August +0.95	—	—	—
Weissenfels Untp.	„ -0.12	„ -0.10	0.02	—	—
Trotha	„ +1.60	„ +1.48	0.12	—	—
Mölsdorf	„ +1.28	„ +1.15	0.13	—	—
Bernburg	„ +0.82	„ +0.78	0.04	—	—
Salbe Oberpegel	„ +1.42	„ +1.48	0.06	—	—
Salbe Unterpegel	„ +0.20	„ +0.22	0.02	—	—

**Wasserstände.**

Ort	19. August	18. August	19. August	20. August	21. August
Deffau	19. August +0.90	18. August +0.85	0.05	—	—
Mühlbecke	„ —	„ —	—	—	—
Barndub	18. August -0.29	19. August -0.32	0.03	—	—
Brandels	„ -0.28	„ -0.29	0.03	—	—
Wetmit	„ -0.43	„ -0.67	0.19	—	—
Zeitweitz	„ -0.33	„ -0.43	0.10	—	—
Muffig	19. „ -0.14	20. „ -0.10	0.04	—	—
Dresden	„ -1.46	„ -1.55	0.09	—	—
Torgau	„ +0.60	„ +0.47	0.13	—	—
Wittenberg	„ +1.64	„ —	—	—	—
Höflau	„ +1.25	„ +1.13	0.12	—	—
Barby	„ +1.48	„ +1.40	0.08	—	—
Schönebeck	„ +1.22	„ —	—	—	—
Magdeburg	20. „ +1.32	21. „ +1.22	0.10	—	—
Zangermünde	19. „ +2.08	20. „ +1.95	0.13	—	—
Wittenberge	„ +1.85	„ —	—	—	—
Broda-Dömitz	18. „ +1.52	19. „ +1.37	0.15	—	—
Bauenburg	19. „ +1.48	20. „ +1.37	0.11	—	—

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg.

**Ueberraschend schnell und gründlich**  
 arbeitet das echte Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan.  
 Daselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne sie anzugreifen, und  
 gibt ihr einen frischen, angenehmen Geruch. — Ueberall zu haben. —

**Groß-Ottersleben u. Umg.**

**Gr. öffentliche Protestversammlung**

am Mittwoch den 22. August, abends 8 Uhr, im Lokale  
 des Herrn Fr. Strumpf.

**Tagesordnung:**

1. Die Fleischnot in Deutschland (Referent: Stadtverordn. H. Brandes.)
2. Berichtendes.

Einwohner, Männer und Frauen! Agitiere ein jeder für den  
 Besuch der Versammlung, trage ein jeder seinen Teil dazu bei, daß der  
 letzte Platz im Saale besetzt ist; nur dann kann und wird es ein wirk-  
 samer Protest gegen die Verletzung des Fleisches und deren Ursache sein.  
 Frisch Sahn.

**Sudenburg**  
**Otto Lehmann Rottersdorferstr. 10**  
 Spezialgeschäft für Wäsche

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen  
 Fertige Betten  
**Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**

**Warenhaus Wilhelmstadt**  
 Gr. Diesdorferstr. 226 Inh.: Rich. Gottschalk

Der Inventuraufnahme wegen bleiben meine Geschäftsräume  
 am Dienstag den 22. August geschlossen.

**Der Inventur-Ausverkauf**  
 zu kolossal billigen Preisen  
 beginnt am Montag den 28. August.

**Meyersche Unerreicht**

(hochfeinste Sahnen-Margarine).

einzig existierender Butter-Ersatz, den selbst der größte Feinschmecker  
 von feinsten Molkerei-Butter nicht unterscheiden kann. Der außerordent-  
 liche Beifall, den Meyersche Unerreicht in verhältnismäßig kurzer Zeit in  
 den weitesten Kreisen gefunden hat, ermutigt mich, diesen vortrefflichen  
 Butter-Ersatz auch den Lesern dieser Zeitung zu einem Versuche zu  
 empfehlen. Preis nur 80 Pf. per Pfund und 5% in Rabattsparten.  
 Bitte Gratisproben zu fordern. Engros-Abgabe an Wiederverkäufer,  
 sowie Ausfuhr von Unerreicht in meinen sämtlichen 5 Geschäften:

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Jakob-  
 straße 26, Grüneamstr. 9-10, Breite-  
 weg 252, Wilhelmstadt, Annastr. 22.

**A. H. Völker**

Fernspr. 3450. Butter-Handlungen. Fernspr. 3450.

Bitte nur Meyersche Unerreicht zu verlangen.

Sieben erschienen und durch die Buchhandlung  
**Volksstimme, Jakobstraße 49, zu beziehen:**

**Der illustrierte**  
**Neue Welt-Kalender 1906**  
 — 30. Jahrgang. —  
 Preis 40 Pf. Preis 40 Pf.  
 Gratisbeilagen:  
 Ein Dreifarben-Druck auf feinem Kunstdruckpapier:  
 „Ein lustiges Lied“. — Ein Wandkalender.

**Eine Qual**

sind alle Hautunreinigkeiten und  
 Hautauschläge wie Mitesser,  
 Finnen, Fiechten, Blüthen,  
 Hautröthe, Gesichtspickel etc. Daher  
 gebrauche man nur **Stedenpferd-  
 Teerichwefel-Seife**

v. Bergmanns & Co., Nabebeul-Dresden  
 mit Schuhwaren: Steckenpferd-  
 & St. 50 Pf. in Magdeburg bei  
 H. Feuchtl, Altmarkt 28.  
 Richard Juroth, Tischlerbrücke 22.  
 G. Hubert, Jakobstraße 16.  
 Friedrich-Apothete, Breiteweg 121.  
 Viktoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b.  
 In Wanda: Rosen-Apothete.  
 „Neustadt: Gustav Graf,  
 P. Eijelt, Paul Albrecht.  
 „Wilhelmstadt: Max Kühn.  
 „Endenburg: H. Starckhoff.

**MAGGI**  
 Suppen-  
 u. Speisen-  
 Würze

leistet im Sommer, wenn  
 die Hausfrau gern kurze  
 Küche macht,  
 unschätzbare Dienste.

**Pfand-  
 Versteigerung**

Donnerstag den 24. d. M.  
 pr. Monat Oktober 1904  
 No. 12481-16420  
 Erneuerungen nur bis Mittwoch  
 mittig 12 Uhr. 483

**Adolph Michaelis.**  
 Billige Stiefel  
 2 Altes Brücktor 2

**Schuhwaren!**

Billig! Billig!  
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-  
 letten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
 Schuhe, Pantoffeln, auch aus  
 Konfektionsmassen stamm. Waren  
**Nur Neustadt, Schmidt-  
 str. 44.**

**Pfand-  
 Versteigerung.**

Donnerstag den 24. August  
 d. J., nachmitt. von 2 Uhr ab,  
 werde ich in meinem Geschäfts-  
 lokale 166  
**Alte Neustadt, Moldenstr. 1a**  
 alle die in den Monaten Oktober,  
 November und Dezember 1904  
 sub Nr. 71555 bis 73894  
 bei mir verpfändeten und bereits  
 verfallenen Pfänder durch den  
 vereideten Auktionator Herrn  
**Biesenenthal öffentlich meist-  
 bietend versteigern lassen.**

**L. Eichler.**

Erneuerungen werden nur  
 bis Mittwoch den 23. August,  
 abends 8 Uhr, angenommen.  
 D. O.

Einen kläglichen Schuhmacher  
 sucht G. Grothe, Heinrichstr. 10.  
 2 H. Wohnungen, 36 u. 50 Z., pr.  
 1. Okt. v. verm. Neuhaldenslebenstr. 28.  
 Frdl. möbl. Zim. Garstr. 7, v. 2 Tr. 1  
 G. freundl. Logis Nachtwache 47.

**Walhalla.**

Täglich:  
**Gr. Spezialitäten-  
 Vorstellung.** 308  
 Nur erstklassige hervorragende  
 Kunstkräfte.  
 Neu! Barterresol: Neu!  
**„Zur Venus-Grotte“**  
 Großes Konzert und  
 Künstler-Vorstellungen.

**Mittwoch**

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rind-  
 fleisch.  
 Mittwoch: Frische Mohrrüben mit  
 neuen Kartoffeln u. Schweinefleisch.  
 Donnerstag: Linsen mit Nippenspeck.  
 Freitag: Frische grüne Bohnen mit  
 Hammelfleisch.  
 Sonnabend: Nestsuppe mit Rindfl.

**Hilfe gegen Blutstockung etc.**

Ankunft kostenlos. Drogerie  
**„Phoenix“**, Halle a. S., Geiße 6.

**Viktoria-Theater.**

Dienstag den 22. August 1905.  
**Hotel Pompadour.**  
 Mittwoch den 23. August 1905.  
**Graf Waldemar.**

**Standesamt.**

Magdeburg, 19. August.  
 Aufgebote: Hilfs-Fußgend.  
 Karl Seyfert in Teltow mit Adelheid  
 Hauke hier. Hoboist Karl Hempel  
 mit Marie Cornehl. Kaufm. Max  
 Spicker mit Elise Behrens. Betriebs-  
 beamter Paul Berida in Salze  
 mit Martha Beising hier. Bäcker  
 u. Konditor Rob. Hildebrandt mit  
 Frida Großke.  
 Eheschließungen: Bautechn.  
 Gustav Romberg mit Agnes Hoff.  
 Kellner Alwin Goldberg mit Elise  
 Wagner. Amtsrichter Gust. Kaiser-  
 ling mit Margarete Martin. Bäcker-  
 meister Paul Kramer mit Rosa  
 Petersen. Postassistent Otto Stendel  
 mit Helene Bahndiel. Kellner Otto  
 Schallau mit Elisabeth Wörreher.  
 Geburten: Luise, F. des  
 Kutschers Wily. Förster, Friedrich,  
 S. des Schlossers Friedrich Meyer.  
 Anita, F. des Geschäftskreis. Adolf  
 Koenig. Berold, S. des Bezirks-  
 felwebels Berold Klipp. Gustav,  
 S. des Arb. Albert Eickelmann.  
 Wilhelm, S. des Kutscher. Adolf Voigt.  
 Todesfälle: Schriftf. Otto  
 Leitel, 42 J. 1 M. 8 T. Marie,  
 F. des Arb. Ernst Streichardt,  
 4 M. 2 T. Helene, unehel., 11 M.  
 2 T. Alfred, unehel., 1 T.

**Neustadt, 19. August.**

Aufgebote: Metallschleifer  
 Hermann Friedrich Eisholz mit Anna  
 Lisette Neumann. Kaufmann Otto  
 Karl Franz Kayschke mit Wilhelmine  
 Karoline Luise Braune.  
 Geburten: Elisabeth, F. des  
 Arb. Albert Schiemann. Wilhelm,  
 S. des Arbeiters Wily. Freiberger.  
 Todesfälle: Reinhold, S.  
 des Tischlers Hermann Oltersdorf,  
 2 M. 14 T. Ernst, S. des Formers  
 Wilhelm Wielenz, 6 M. 11 T. Wili-  
 Paul, unehel., 11 T. Rudolf Wilhelm  
 Johann, unehel., 3 M. 26 T. Elise  
 Anna, unehel., 2 M. 22 T.

**Endenburg, 18. August.**

Aufgebote: Schlosser Max  
 Oskar Wilhelm Bunde mit Anna  
 Friedrich. Schlosser Karl August  
 Gustav Wolff mit Anna Martha  
 Schulze.  
 Eheschließung: Bereidigter  
 Landmesser Karl Rurth mit Rosa  
 Labenthen.  
 Geburten: Erna, F. des Arb.  
 Friedrich Baro. Willi, S. des Arb.  
 Rich. Hauser. Elise, F. des Arb. 11 M.

**Waldenburg, 18. August.**

Aufgebote: Metzgermeister  
 Otto Hofmann in Waldenburg mit  
 Helene Schindler hier. Metzger  
 Wilhelm in Waldenburg mit Helene  
 Wabe hier. Metzger Karl Schindler  
 mit Anna Schindler in Waldenburg.  
 Bergmann Max Dräger in Waldenburg  
 mit Anna Reumeter hier.  
 Geburten: S. des Bergarb.  
 Gottlieb Beckmann, S. unehelich.  
 Todesfälle: Waldem. Danisch,  
 11 M.

Paul Schneider, Wilhelm, S. des  
 Maurermeisters Adolf Schneider,  
 S. des Eisenbahnarbeiters  
 Adolf Schneider, S. des  
 Hilfsarbeiters Hermann Schneider,  
 S. des Arbeiters  
 Todesfälle: Otto, S. des  
 Bureauangestellten Otto  
 Hermann, 8 M. 25 T. Otto, S. des  
 Arbeiters Friedrich Schulz, 1 M.  
 13 T. Konstantin Wilhelm Schulz,  
 49 J. 6 T. Arbeiter Wilhelm  
 Hermann, 39 J. 5 M. 20 T. Febrerke  
 geb. Arnold, Ehefrau des Forar-  
 beiters Wilhelm Schulz, 32 J. 5 M.  
 9 T. Auguste geb. Wieden, Ehefr.  
 des Schmiedemeisters Wily. Hunold  
 aus Waldenburg, 50 J. 3 M. 1 T.

**Waldau, 18. August.**

Aufgebote: Buchhalter Frh  
 Georg Karl Camps in Langen-  
 münde mit Anna Martha Schlegel  
 hier.  
 Geburten: Rudolf, S. des  
 Bezirksfeldwebels Otto Wagner.  
 Anneliese, F. des Forarbeiters  
 Friedrich Wilhelm.  
 Todesfälle: Konr. Karl Gende,  
 18 J. 4 M. 23 T.

**Conrau.**

Aufgebote: Fabrikarb. Emil  
 Grundmann hier mit Emma Hen-  
 ning geb. Dreibrudt in Hedden.  
 Geburten: Lisa Hedwig, F.  
 des Arbeiters Gustav Schlegel.  
 Erna Luise Martha, F. des Arb.  
 Karl Sasse. Doris Clara Käthe, F.  
 des Schriftf. Walter Wolke.  
 Emma Clara Sigrid, F. des Ref.-  
 Beamten Maximas Nielsen.  
 Todesfälle: Debar Reinhold  
 Herrling, 3 M. 24 T. Anna  
 Frida Lucie Mühlberg in Waldau,  
 10 M. 8 T. Helene Marie  
 Müller, 30 T. Gustav Eduard  
 Helmut Ludwig, 2 M. 16 T.  
 Friedrich Wily. Lamm, 3 M. 20 T.  
 Wilhelm Rehmer aus Wefersleben,  
 12 J. 25 T. Unfallopfer  
 Friederike Emilie Helene Weniger-  
 kind geb. Maschmann, 69 J. 10 M.  
 2 T.

**Wefersleben.**

Aufgebote: Lehrer Hfr. Rud.  
 August Menner hier mit Martha  
 Alma Elisabeth Feldmann geb. Con-  
 rads in Breslau. Geschäftsf. Ueber  
 Adolf Hermann Süßdorf mit Luise  
 Johanne Ida Lang in Waldenburg.  
 Todesfälle: Carl Andreas  
 Karl, S. des Formers Ernst Son-  
 ntag, 5 M. 8 T. Willi Erna, F.  
 des Arbeiters Wilhelm Mittelstadt,  
 10 M. 6 T.

**Waldenburg.**

Eheschließungen: Kuchner  
 u. Feldhändler Otto Kaiser in Walden-  
 stadt mit Anna Naumann hier.  
 Photograph Albert Kronekötter mit  
 Emma Ede.  
 Geburt: S. des Automobil-  
 heizers Gustav Wejmann.  
 Todesfälle: Richard, S. des  
 Arb. Wily. Thomas, 5 M. 7 T.

**Burg, 19. August.**

Aufgebote: Arbeiter Friedrich  
 August Otto Kirchhoff mit Anna  
 Alma Eise Scheide.  
 Eheschließung: Landwirt  
 August Wilhelm Otto Schnelle mit  
 Frida Krüger.  
 Geburten: S. des Arbeiters  
 Joseph Gaja, F. des Formers Wily.  
 Schepfer.  
 Todesfälle: Emma, F. des  
 Arbeiters Otto Albrecht, 2 M. Erich,  
 S. des Dachdeckers Willy  
 Matthes, 1 M.

**Hallestadt, 18. August.**

Aufgebote: Militär-Armaturen  
 Ernst Gerin Jahr hier mit Laura  
 Maria Hoffmann in Sittel.  
 Eheschließungen: Schmied  
 Hermann Drauwe mit Anna Oppen-  
 mann. Tischler Ernst Laue mit Elise  
 Fleckensberger.  
 Geburten: F. des Schlossers  
 Rudolf Korn. S. unehelich. S. des  
 Handschuhmachers Adolf Heßel.  
 F. des Bäckers Gustav Hebele. F.  
 unehelich. S. des Konditors Arno  
 Holke. S. des Zigarrenmachers  
 Rudolf Duntzer. F. des Schuh-  
 makers Gustav Wye.  
 Todesfälle: Otto, S. des  
 Arb. Hugo Seibel, 1 J. Friedrich,  
 S. des Arbeiters Clemens Pieper,  
 1 M. Käthe, F. des Arb. Wily.  
 Krebs, 2 M. Paul, S. des  
 Weychenkellers Emil Pfeil, 3 M.  
 Frh. S. des Arbeiters Hermann  
 Schröder, 4 M. Maria geb. von  
 Dam, Ehefrau des Standesamts-  
 bediensteten Baron Nedermeyer, aus  
 van Rosenthal aus Opatowitz in  
 Holland, 32 J. Reinhold, S. des  
 Sergeanten Reinhold, 4 M. 11 T.  
 Paul, S. des Tischlers  
 Heße, 3 M. Bertha, F. des Arb.  
 Adolf Hartmann, 8 M. Erna  
 Wiesel geb. Schindler, 4 J.

**Waldenburg, 18. August.**

Aufgebote: Metzgermeister  
 Otto Hofmann in Waldenburg mit  
 Helene Schindler hier. Metzger  
 Wilhelm in Waldenburg mit Helene  
 Wabe hier. Metzger Karl Schindler  
 mit Anna Schindler in Waldenburg.  
 Bergmann Max Dräger in Waldenburg  
 mit Anna Reumeter hier.  
 Geburten: S. des Bergarb.  
 Gottlieb Beckmann, S. unehelich.  
 Todesfälle: Waldem. Danisch,  
 11 M.

**Waldenburg, 18. August.**

Aufgebote: Metzgermeister  
 Otto Hofmann in Waldenburg mit  
 Helene Schindler hier. Metzger  
 Wilhelm in Waldenburg mit Helene  
 Wabe hier. Metzger Karl Schindler  
 mit Anna Schindler in Waldenburg.  
 Bergmann Max Dräger in Waldenburg  
 mit Anna Reumeter hier.  
 Geburten: S. des Bergarb.  
 Gottlieb Beckmann, S. unehelich.  
 Todesfälle: Waldem. Danisch,  
 11 M.

**Waldenburg, 18. August.**

Aufgebote: Metzgermeister  
 Otto Hofmann in Waldenburg mit  
 Helene Schindler hier. Metzger  
 Wilhelm in Waldenburg mit Helene  
 Wabe hier. Metzger Karl Schindler  
 mit Anna Schindler in Waldenburg.  
 Bergmann Max Dräger in Waldenburg  
 mit Anna Reumeter hier.  
 Geburten: S. des Bergarb.  
 Gottlieb Beckmann, S. unehelich.  
 Todesfälle: Waldem. Danisch,  
 11 M.

# Warenhaus Gebr. Barasch

ca. 300 Stück  
**Reform-Kleiderschürzen**  
in zwei verschiedenen Ausführungen  
Stück **1.45**

Montag - Dienstag - Mittwoch

ca. 300 Stück  
**Hausschürzen**  
mit Bolant, Bejaß und Tasche  
Stück **75** Pf.

Extra billiges

## Kurzwaren-Angebot

- Schweissblätter Erkot, gesacht Paar **8** Pf.
- Schweissblätter Erkot, mit Gummieinlage Paar 18 **14** Pf.
- Schweissblätter Erkot, ohne Naht, mit feiner Gummieinlage Paar 26 **22** Pf.
- Schweissblätter echt amerikan. Erkot, mit eingewicktem Summi Paar 29 **24** Pf.
- Schweissblätter "Reform", Satin- u. Erkot-Bezug, in Gummieinl. Paar 39 33 28 **22** Pf.

**Amerikanische Stahl-Sicherheitsnadeln**  
"Duplex", schwarz und weiß  
Nr. 6 1 2 3 4  
Dutzend 6 7 9 11 13 Pf.

- Tailenverschluss weiß, schwarz und grau Stück 7 und **5** Pf.
- Tailenverschluss mit prima Fischbeineinlage Stück 16 und **9** Pf.
- Tailenverschluss mit Druckknopf Stück **18** Pf.
- Kragenstützen-Stäbchen bespannte Fischbeineinlage, 4-7 cm, schwarz und weiß Dtzd. **9** Pf.
- Kragenstützen schwarz u. weiß Fischbeineinlage Stück **13** Pf.

**Echt Violetta-Fischbein**  
Klond und schwarz  
Länge 16 18 20 22 24 26 cm  
Dutzend 5 7 10 11 15 18 Pf.

- Tailenstäbe prima Stahl, mit Lederkappe, weiß-rot. Dtzd. **12** Pf.
- Tailenstäbe prima Holzbandfeder, gelapfelt. Dtzd. **12** Pf.
- Tailenstäbe prima Stahleinlage und Bezug. Dtzd. **18** Pf.
- Rock-Einlage mit Stahl, schwarz und weiß Meter **10** Pf.
- Rock-Einlage mit Fischbein, schwarz und weiß Meter **13** Pf.

- Chapp-Maschinenseide beste Qualität auf Holzrollen Rolle **26** Pf.
- Chapp-Seide } kleine Dose 3 Stück **2** Pf.
- Chapp-Seide } große Dose 1 Stück **8** Pf.
- Chapp-Seide schwarz, extra haltbare Qualität Dose ca. 5 Gramm **12** Pf.

- Randkopf-Stecknadeln . . . . . 2 Briefe **1** Pf.
- Stecknadeln mit Glasköpfen, schwarz u. bunt 2 Briefe **7** Pf.
- Ritz-Nähnadeln Brief 5 Pf., mit Goldhöhe Brief **7** Pf.
- Haarnadeln mit fein polierten Spitzen . . . . . 2 Briefe **3** Pf.
- Lockennadeln . . . . . 8 Pakete **1** Pf.
- Haken und Oesen schwarz . . . . . Paket **2** Pf.
- Haken und Oesen verfilbert . . . . . Paket **8** Pf.

- Kreuzspulchen-Selde in allen Farben, 100/3fach 1 Rolle 30 Meter **2** Pf.
- Knopflochselde in allen Farben, Rolle 5 Meter 12 Rollen **5** Pf.
- Näh- u. Knopflochselde echt schwarz Dose 5 Gramm **24** Pf.
- Börsenseide schwarz und farbig . . . . . Dose **9** Pf.

- Stopfnadeln Brief **3** Pf.
- Perlbüchel . 6 und 3 Pf.
- Schürzenband einfarbig und bunt gestreift 4 10 20 Meter Stück **6 16 39** Pf.
- Jakonettband weiß, rosa, hellblau, rot Nr. 3 4 5 Stück 8 Meter **8 9 10** Pf.
- Körperband Renforcé, schwarz u. weiß Stück 4 7 18 Pf.
- Gruschwitz-Kristallzwirn schwarz und weiß, prima Seinen "Stem" 40 Meter **4** Pf.
- Zaspelzwirn schwarz, weiß und grau Dose 8 und **7** Pf.

- Bettzimpe weiß u. bunt Stück 10 Nr. **24** Pf.
  - Bettzimpe mit Aufschuß Stück 10 Nr. **55** Pf.
- Schuhriemen**
- schwarz, ca. 100-120 cm lang . . . . . Paar **2** Pf.
  - schwarz, mit Spitznadeln, ca. 100-120 cm lang . . . . . Paar **4** Pf.
  - schwarz, Racco, ca. 120 cm lang . . . . . Paar **7** Pf.
  - farbig, ca. 120 cm lang . . . . . Paar **2** Pf.
  - für Halbhuhe, farbig, ca. 55 cm lang . . . . . Paar **3** Pf.

- Gürtel-Unterlagen mit Fischbein . . . . . Stück **22** Pf.
- Nahtband schwarz, weiß, grau Rolle, 10 Meter **17** Pf.
- Nahtband Pa. Qualität . . . . . Rolle, 10 Meter **29** Pf.
- Kohlband schwarz, weiß, grau . . . . . Meter **2** Pf.
- Kleider-Druckknöpfe "Violetta" u. roßreiter Feder, schwarz u. weiß, Dtzd. **10** Pf.

**Maschinen-Garn**  
Untergarn, 1000 Yards, schwarz u. weiß, Rolle 14 Pf.  
Obergarn, 1000 Yards, schwarz u. weiß, Rolle 25 Pf.

- Tailenband Satin, uni, mit farb. Kante Stück, 10 Meter **40** Pf.
- Tailenband Pa. gemustert . . . . . Stück, 10 Meter **65** Pf.
- Tailenband Pa. Seide, gemustert Stück, 10 Meter **90** Pf.
- Rockgurt vom Stück . . . . . Meter **16** Pf.
- Rockgurt abgepaßt . . . . . Stück **22** Pf.

**Kleider-Raffer**  
Summi, 4teilig | Summi, 5teilig  
Stück 22 und 15 Pf. | Stück 42 und 33 Pf.

- Tailengürtel schwarz, weiß, grau mit Gold durchwirkt . . . . . Stück **4** Pf.
- Krageneinlage rund gewebt schwarz, weiß, grau für 1 Kragen reichend 7 6 5 cm hoch **6 5 4** Pf.
- Mohär-Schutzborte Pa. schwarz und farbig, in unerreicht großen Farbenfort. Meter **5** Pf.
- Mohär-Schutzborte extra Prima mit stark gerippter Borte . . . . . Meter **7** Pf.
- Zentimetermasse Stück 12 8 4 **2** Pf.

ca. 600 Stück  
**Hausschürzen**  
mit Bolant, extra weite prima doppelseitiger Stoff, Tasche und Bejaß  
Stück **95** Pf.

**Leinen-Knöpfe**  
weiß, beste Qualität  
14/16 18/20 22/24 26/28 30  
Dtzd. **3 4 5 6 7** Pf.

**Viktoria-Hemdenknöpfe**  
prima Zwirn  
5 6 7 8 9 10 11 12  
Dtzd. **10 11 12 14 15 16 18 20** Pf.

ca. 600 Stück  
**Hausschürzen**  
mit Bolant  
Tasch und Träger in bester Ausführung  
Stück **1.45**

In der ersten Etage:  
**Extra-Verkauf von Abschnitten**

in Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Futterstoffen, Hemdentuchen, Handtuchstoffen, Barchenten, Bettzungen und Julettis  
**zu beispiellos billigen Preisen.**

— **Exzell. Vorrat.** — Die Waren sind auf Tischen ausgelegt. Nicht an Wiederverkäufer.

Für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen hat der hiesige Regierungspräsident folgende Bekanntmachung erlassen: Bei den Herbstprüfungen der Gruppen werden in Zukunft in wachsendem Umfange Kraftfahrzeuge zur Verwendung gelangen. Zur Vermeidung von Unfällen verweise ich die Bevölkerung auf die Wichtigkeit einer strengen Befolgung der bestehenden Vorschriften hin, namentlich insoweit dieselben das Anhalten nach rechts, die rechtzeitige Beachtung der von überholenden Wagen gegebenen Zeichen, das Verbot des Schließens auf dem Fußweg und des unbeaufsichtigten Stehenlassens desselben sowie die Bedeutung der Fußwege bei Dunkelheit betreffen. Es ist den Polizeibeamten zur Pflicht gemacht, gegen jede Uebertretung dieser Vorschriften unmissverständlich einzuschreiten. Dabei bringe ich die Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und namentlich die Vorschriften über Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge und die Beleuchtung des Kennzeichens nach Eintritt der Dunkelheit in Erinnerung.

Die Parole, das amtliche Organ des preussischen Bundes-Kriegerbundes, hat 28000 Leser. Da bei 1 1/2 Millionen Mitgliedern des Bundes dieses Verhältnis doch gar zu bescheiden ist (wir halten das allerdings für ein gutes Zeichen dafür, daß die Mitglieder doch ein klein wenig bessere Kost verlangen), so hat der jetzt in Kiel statt gehende Verbandstag beschlossen, daß jeder Bundesverein verpflichtet sein soll, für je 50 Mitglieder (!) mindestens 1 Exemplar der Parole zu halten!

Nachträgliches von der Welt-Ausstellung. Vom deutschen Reichskommissar für die Welt-Ausstellung in St. Louis ist nunmehr der für das Magdeburger Zimmer erzielte Kaufpreis eingegangen; in den nächsten Tagen werden an die beteiligten Künstler und Handwerker die auf sie entfallenden Anteile ausgehändigt werden.

Gratis-Schulunterricht erhalten am Montag die über 10 Jahre alten Kinder der städtischen Waisenpflanz. Der Unterricht findet im Wilhelm-, Anna- und Friedrichsbad statt.

Aus dem Polizeibericht. Der wohnungslose Gelegenheitsarbeiter Karl C. wurde festgenommen. Er hat im Mai mit einem schon inhaftierten Genossen einen größeren Ladendiebstahl ausgeführt und ist verdächtig, auch einige andere Diebstähle auf dem Kirchhof zu haben. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung ist der Arbeiter Albert St. von hier festgenommen worden.

Feuer. In der Nacht zum Sonntag wurde gegen 2 1/2 Uhr die Feuerwehre durch drei Meldungen nach dem Hause im Sudenburgertor 3, gerufen, wo der Dachstuhl des Hintergebäudes in Flammen stand. Im Vorderhaus des rechten Seitengebäudes brannte ebenfalls der gelante Juchst. Ein in einer Dachkammer schlafendes Dienstmädchen stieß laute Hilferufe aus, als ihr beim Öffnen der Tür der dicke Qualm entgegenkam; der Dienstherr des Mädchens rettete es jedoch schon vor dem Eintreffen der Feuerwehr. Ein junges Ehepaar, welches im 4. Stock wohnte, durchbrach, als es die Hintertreppe in Flammen stehend sah, die Mauer zur Nachbarwohnung und brachte sich so in Sicherheit. Es wurde mit je zwei Schlauchlinien von der Treppe des Vorderhauses und des Hinterhauses aus gegen das Feuer vorgegangen, wobei die Mannschaften, die dicht am Feuer lagen, sehr unter der Hitze zu leiden hatten; sie mußten mehrere Male abgelöst werden. Zur Vorsicht wurde auch das Dach des Nachbargebäudes mit einer Schlauchlinie besetzt, auch von der Maschinenleiter auf der Straße aus der noch nicht brennende Teil des Dachgeschosses unter Wasser genommen. Nach einflüchtiger harter Arbeit war das Feuer gelöscht. Die Leitung hatte Herr Branddirektor Pröhl. Nach mehrstündigen Aufbaumarbeiten konnten die sieben beteiligten Fahrzeuge um 6 Uhr wieder abziehen.

Ein Brand war Sonnabend abend 6 1/2 Uhr im Keller des Hauses Knefstraße 7 infolge Explosion eines Petroleumfasss ausgebrochen, wo Lack, Öl und Benzin lagerten. Durch Ausströmung des Gases entwickelte sich ein starker Rauch. Das Feuer war dadurch schwer zu bekämpfen, wurde aber doch von der Wache Budau unter Anwendung von Rauchmaschinen und mit nur einer Schlauchlinie gelöscht. Die mit fünf Fahrzeugen ausgerückte Hauptwache trat nicht in Tätigkeit.

Ein Unfall, welcher noch leidlich abging, ereignete sich am Sonnabend abend gegen 7 1/2 Uhr Ecke Altmarkt und Breitenweg. Ein zirka 10jähriger Schüler wollte mit seinem Rade einen nach Budau fahrenden Straßenbahnwagen überholen, mußte aber plötzlich einem nach Neustadt fahrenden Wagen ausweichen, rutschte mit dem Rade aus, stürzte mit dem Kopf gegen diesen Wagen und geriet dann unter den Anhängewagen. Er wurde zirka 15 Schritte mitgeschleift, ehe der Wagen zum Stehen gebracht wurde. Mit einem blauen Auge und einigen Gesichtsverletzungen kam der Schüler davon; das Rad war natürlich total demoliert.

Unfälle. Dem Arbeiter Hermann Niemann aus Sudenburg fiel auf einem Neubau in der Fischerstraße ein Brett in den Rücken; er erlitt dadurch eine Quetschung der Wirbelsäule. Beim Schieben einer Eisenbahn-Lore zog sich der auf der Holzstraße von F. W. Neumann in Budau beschäftigte Arbeiter Jakob Mienowski eine Verrenkung des Kreuzes zu. Die Witwe Minna Bullert in Sudenburg fiel in ihrer Wohnung über eine Strohdecke. Sie erlitt einen Bruch des linken Armes und eine Verstauchung der rechten Hand. Die drei Personen fanden Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

Beim Auffpringen auf den Wagen einer Elektrischen rutschte am Sonntag nachmittags 5 1/2 Uhr am Wilhelmstegarten eine Dame ab und geriet unter den Anhängewagen. Der Wagen fuhr ein Stückchen zurück und die Dame wurde anscheinend unversehrt aufgehoben.

Gelandete Leiche. Sonntag vormittag gegen 8 Uhr wurde die Leiche des am 1. März in der Katerbowischen Schwimm-Anstalt ertrunkenen Oberleutnants Kan. ederg in der Elbe an der Dampferantestelle am Herrenring gefunden. Sie wurde durch den Leichenwagen der altstädtischen Krankenanstalt nach der Leichenhalle des Westfriedhofs gebracht.

Durch Spielerei mit dem Revolver zog sich am Sonntag mittag der 19jährige Arbeiter August Hausmann aus Althaldensleben schwere Schußverletzungen am Unterleib zu, u. a. wurde der Darm mehrere Male verletzt. Nachmittags gegen 5 Uhr erfolgte seine Entlieferung in die altstädtische Krankenanstalt, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde.

Eine Schlägerei fand Sonntag abend gegen 11 Uhr vor den Apollo-Festhallen in der Wallstraße statt. Geschrei und Hilferufe lockten die Anwohner an die Fenster und die Passanten des Breitenwegs in die enge Straße. Als die Polizei erschien, verzogen sich die Kampfhähne, von denen einer blutete.

Erinnerung an eine Liebesaffäre. Der Maurer F. aus Olivenstedt, welcher vor zirka einem Vierteljahr bei der Schießerei in der Großen Steinereihstraße von seinem Nebenbuhler mehrere

Schußverletzungen erlitt, so daß drei Darmnähungen vorgenommen werden mußten, ist dieser Tage aus dem Krankenhaus entlassen worden. Die Wunden sind in den drei Monaten gut geheilt.

Angler. Am Sonntag nachmittags angelte ein junger Mann im Winterhafen. Die Freude, daß ein großer Fisch angebissen, ließ wohl die nötige Vorsicht vergessen; denn plötzlich lag der Angler mit der Angel im Wasser. Fisch und Angel schwammen weg. Die Zufassen eines Ruderboots holten die Angel nebst Fisch ein. Der Angler trotzte pudelnack seinen heimischen Penaten zu.

Insammentopf. Sonnabend gegen 6 Uhr nachmittags fuhr ein mit Sand beladener Wagen, der Firma Kaufmann in der Neustadt gehörig, welcher vom Kiezlager des Mühlwerks kam, vor dem Holzhause Großer Werder in einen Zug der Herrentrambahn. Der Hinterrad des Motorwagens wurde ziemlich abgerissen; verletzt wurde niemand. Der Verkehr ruhte nur kurze Zeit.

Victoria-Theater. Adolf Jordan, der Charakterkomiker und Regisseur unserer Sommerbühne feiert Dienstag seinen Benefizabend. Es gelangt bei dieser Gelegenheit der urwüchtige Schwan, Hotel Rompadour von Antony Marx, dem erfolgreichen Verfasser von Madame Bonivarb' erstmalig zur Aufführung; gleichzeitig ist dies Stück, welches letzten Winter lange Zeit hindurch die Repertoire aller bedeutenden Stadttheater beherrschte und überall mit gleich großem Heiterkeitserfolg aufgeführt wurde, die letzte Novität der Abschiedsaison unter Direktor Hünfelder, welcher uns, wohl zu unser aller Bedauern verläßt, da die Magdeburger Theaterverhältnisse seine plänzenden genannt werden können. Dem Benefizanten möge an seinem letzten hiesigen Ehrenabend noch ein außerordentliches Haus als Dank für seine vielen trefflichen Leistungen beschieden sein.

Im Wallhalla-Theater fand am Sonnabend den 19. August die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Saison statt. Das Theater war gut besetzt; das Publikum kam auch, den Heiterkeitserwartungen und Beifallsbezeugungen nach zu urteilen, auf seine Rechnung. Der Sängerein Carl Andersen und den beiden Exzentriks Lime and Moneu folgte das Borussia-Septett, ein Damen-Gesangs-, Tanz- und Verwandlungs-Ensemble, mit einigen lässlichen Pointen. Effektlässig sind die Balance-Akrobaten 3 Feres Kiege. Das Publikum hielt hierbei förmlich den Atem an und lachte nachher nicht mit dem Besatz. Die humoristischen Darbietungen Föhner-Ralphens lösten mehrfach lebhaften Applaus aus. Im zweiten Teil des Programms boten die Jazischen Spiele von Tje 3 Postkaronsk nur Effektlässiges. Einen guten Erfolg hatte auch die Pariser Sängerin La Laura mit ihren fünf Verwandlungsummern. Der Entenloquist (Bauchredner) Henry Roy mit seinen „sprechenden Hunden“ erregte viel Heiterkeit, besonders gefiel aber der Hundebirtus. Hugo Dröbes Bio-Tableau bildete mit seinen neuesten Aufnahmen den Schluß der Vorstellung.

## Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg. (Ferienkammer.)  
Sitzung vom 19. August 1905.

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der Arbeiter Otto Schnabel, geboren 1886, vom Schöffengericht am 17. Juni d. J. zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte sich am 5. März an einer Schlägerei auf der Straße beteiligt und sich dabei in besonders roher Weise herabgelassen, auch einen Stock benutzt. Die eingelegte Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafe auf 150 Mk. ev. 30 Tage Gefängnis herabgemindert wurde.

Freisprechung. Die Witwe Amalie von Vffel geborne Zimmermann in Leipzig, geboren 1863, hatte im Jahre 1904 hier eine Viehmarkenhandlung eröffnet und die Journalisten Louis Branz daselbst, geboren 1859, als Geschäftsführer engagiert. Er kaufte in ihrem Auftrag am 19. August 1904 von dem Kaufmann Otto Schiering hier ein Markenalbum und vier Heste Japan-Marken für den Preis von 1000 Mark unter der Vereinbarung, daß die Marken bis zur vollen Bezahlung am 1. November 1904 Eigentum des Verkäufers bleiben sollten. Bezahlt wurden bis zum 7. November 1904 nur 510 Mark. Den Rest von 490 Mark abzüglich des Wertes von 60 Mark für zurückgegebene Marken sollen die beiden Angeklagten veruntreut haben. Die Bücher darüber gegebenen Wechsel lösten sie nicht ein. Die Verhandlung stellte ihre Schuld nicht fest, weshalb Freisprechung erfolgte.

Unterschlagung. Der Kesselmacher Friedrich Breitenstein zu Schönebeck, geboren 1869, wurde vom Schöffengericht am 17. Juni dieses Jahres von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Er wurde beschuldigt, im April dem Holzhändler Mann drei Holzstücke entwendet zu haben. Die Berufungskammer erachtete den Einwand des Angeklagten, er habe die Stücke gefunden, nicht für widerlegt; hob aber das erste Urteil auf und erkannte wegen Unterschlagung auf 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis.

Junge Sinder. Der Schuhmacherlehrling Eduard Dellinger, geboren 1889, der Schüler Paul Sahn, geboren 1892, und der Arbeitsbürsche Paul Weisste, geboren 1889, hier, verabredeten im Juli d. J. gemeinschaftlich Diebstähle auszuführen, um sich Geld zu verschaffen. Sie trafen dann teils allein, teils zusammen aus verschiedenen Bäden und Schaustellen allerhand Waren und Genussmittel. Sahn und Weisste unterschlugen ferner dem Kaufmann Graf 240 Mark Erlös für Filigranarbeiten und vernachlässigten das Geld. Die Kammer verurteilte Dellinger wegen Bandendiebstahls zu 6 Wochen Gefängnis; Sahn wegen Bandendiebstahls und Unterschlagung zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis; Weisste ebenso zu 9 Wochen Gefängnis.

Ermäßigte Strafe. Der Eisendreher Otto Lehnhardt, geboren 1877, und der Maschinenmeister Friedrich Lehnhardt, geboren 1879, zu Staßfurt, verurteilt, wurden vom Schöffengericht am 4. Juli d. J. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Es trafen in der Nacht zum 4. April d. J. auf der Straße mit dem Schuhmacher Köhner zusammen, der Vertrauensmann der Mittelstandspartei ist, fielen angeblich über ihn her und verletzten ihn Faustschläge. Die Berufung der beiden Angeklagten wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafe auf je 100 Mark eventuell 20 Tage Gefängnis ermäßigt wurde.

## Kleine Chronik.

Ein ungetreuer Offizier.

Vom Kriegsgericht der vierten Division in Braunschweig wurde der 27jährige Leutnant Konrad Hertel wegen Untreue im Amte und Veruntreuung von 7042 Mark zu einhalb Jahren Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

## Der Typhus in Polen.

In Polen sind in letzter Woche neunzehn neue Typhusfälle gemeldet worden. Ingesamt beträgt die Zahl der Typhus-Erkrankungen bisher 237, die der Todesfälle 12.

## Eine schreckliche Tragödie.

Eine grauenerregende Familientragödie, der fünf Familienmitglieder zum Opfer gefallen sind, hat sich am Sonnabend in Siedlitz ereignet. Dort tobte die Schlosserfrau Kaufmanns mit Hilfe ihres Geliebten, des 19jährigen Kellers Bergener, über drei Kinder. Dagegen machten die beiden Mörder ihrem Leben durch Selbsttötung ein Ende.

## Pilzberggiftung.

In Gera (Neuh) sind der Gastwirt Weisse und eine Frau Säumerzahl sowie der Sohn der letzteren an Pilzberggiftung gestorben; andere Personen sind nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankt.

## Ein Großfeuer.

Sonnabend nachmittags brannte in Szolnok die Ungarische Kunstmilchfabrik nieder. Als das mehr als eine Hektar umfassende Werk mit seinen 45 benachbarten, meist von Arbeitern bewohnte Häuser geriet in Brand. Mehrere Personen kamen um, drei wurden tödlich verletzt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen.

Kleine Tageschronik. In einer Lehmanne bei Friedrich wurden mehrere Arbeiter durch herabfallende Gesteinmassen verschüttet. Der Arbeiter Franz wurde getötet, die anderen blieben unverletzt. In der Litzowstraße bei Kiel erkrankten beim Krebskranke zwei Knaben, Söhne des Marineverwalters Hoff und des Werftarbeiters Meyer. Auf einem Gute bei Barze im Kreise Schubin gestiegen zwei Husaren vom 2. Selbstregiment, die dort in Quartier lagen, in Streit. Der eine schlug den andern ins Gesicht. Darauf ergriff dieser eine Ranze und durchbohrte seinen Gegner. Der Tod trat sofort ein. Der Getötete ist ein Neutru, der Mörder steht im zweiten Dienstjahre.

## Letzte Nachrichten.

### Die russische Revolution.

Warschau, 21. August. Die politische Polizei überprüfte mit bewaffneter Macht eine geheime Sitzung sozialistischer Agitatoren in der Polotowskistraße und verhaftete 27 Personen und beschlagnahmte viele Papiere. Einer der Verhafteten versuchte, über das Dach zu entkommen und gab von dort aus 11 Schüsse auf seine Verfolger ab, wurde aber dann selbst von einer Kugel verwundet.

Warschau, 21. August. In verschiedenen Stadtvierteln wurden Polizeispiegel erdolcht, ein Gewerbetreibender wurde durch einen Schußmann verwundet, ein Bahnarbeiter durch Revolvergeschüsse verletzt.

### Der russisch-japanische Krieg.

Sd. Portsmouth, 21. August. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hatte gestern eine Unterredung mit W. W. Witte erklärte, daß am nächsten Dienstag oder Mittwoch die Entscheidung über das Schicksal der Friedenskonferenz erfolgen wird. Ingleich versicherte er auf das Bestimmteste, bei der jüngsten Begegnung mit dem amerikanischen Botschafter sei kein Wort über Placierung einer Anleihe in Amerika gesprochen, er werde auch auf dieser Weise nicht einen verächtlichen Schritt tun. Witte sprach sich ausnehmend über die Haltung Kaiser Wilhelms und der deutschen Regierung während des jetzigen Krieges aus und bezeichnete die deutsch-russischen Beziehungen als vorzüglich.

Sd. Tokio, 21. August. Trotz des Regens rücken die Japaner in Nord Korea vor. Die Russen sind, nachdem sie den Zumen überfallen hatten, noch weiter nach Norden zurückgeschlagen worden. Die japanische Armee in Korea hat die Verbindung mit den Truppen Ophanas hergestellt.

Tokio, 20. August. Der Ministerrat hielt heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Katsura eine lange Beratung ab, die bis 1 Uhr mittags dauerte. Danach empfing Graf Katsura den englischen Gesandten zu einer langen Unterredung.

Tokio, 20. August. Der Kommandant des nach Kamtschatka entsandten Geschwaders berichtet, daß er am 18. d. M. im Hafen von Petropawlowsk das russische Transportschiff „Australia“ aufgebracht hat.

Kiel, 21. August. Die Marine-Infanterie wurde gestern für Deutsch-Ostafrika mobil gemacht. Jedes Bataillon stellt 3 Offiziere und 30 Mann. Hauptmann Schlichting ist zum Führer des Expeditionskorps ernannt. Die Mannschaften sind bereits ausgerüstet und reisen heute nach Wilhelmshaven ab. Das ganze Expeditionskorps fährt nach Triest, wo die Einschiffung am 28. d. M. erfolgt.

Berlin, 21. August. Ein amtliches Telegramm aus Ostafrika meldet: Ein Detachement vom „Buffard“ unter Oberleutnant Baasche hatte am 18. August bei Lubongwe unweit Mammuli ein Gefecht mit den Aufständischen. Der Feind wurde zurückgeschlagen und floh nach Süden.

Karlruhe, 21. August. Die Depotunterstützung im Bankhaus Stäger beläuft sich auf 4-500 000 Mark. Nach Mitteilung der „Oberhessischen Korrespondenz“ sind viele kleine Leute geschädigt.

Sd. Straßburg, 21. August. Der 52. deutsche Katholikentag wurde gestern nach einem Pontifikalamt im Münster mit einem Aufzug der katholischen Studentenvereine eröffnet. Der nächste Katholikentag findet in Eisen statt.

Sd. Rom, 21. August. Die sozialistische Kammergruppe bereitet eine Bewegung gegen die religiösen Kongregationen vor. Sie fordert in einem Antrag die Beseitigung aller religiösen Orden, besonders diejenigen französischer Kongregationen, welche infolge des französischen Vereinsgesetzes nach Italien ausgewandert sind.

Christiania, 20. August. Die vom norwegischen Frauen-Rimrechtsverein veranstaltete Abstimmung über die Auflösung der Union mit Schweden hat nach vorläufiger Feststellung 190 000 Stimmen für die Auflösung und keine gegen ergeben.

<b>Halberstadt</b>	<b>Odeum</b>	<b>Halberstadt</b>	<b>Burg.</b>	<b>Burg.</b>	<b>Alles neue Ware</b>
Dienstag den 22. August, abends 8 1/2 Uhr			469		<b>40 Flund.</b>
<b>Gr. Protest-Versammlung</b>					
gegen die <b>Fleischnot</b>					
Dienstag den 22. August 1905, abends 8 1/2 Uhr					
in „Hohenzollernpark“.					
Referent: <b>Redakteur Wittmack, Magdeburg.</b>					
Parteilosen! Erscheint mit Euren Frauen vollständig in der Versammlung, damit ein wirkungsvoller Protest gegen die Fleischverknappung erhoben werden kann.					
S. S. Aug. Albert.					
Ein volles Haus erwartet					
Der Clubleiter.					

# H. Lublin

**Dienstag** **Mittwoch** **Donnerstag** **ca. 200 000 Meter Baumwollwaren** **Dienstag** **Mittwoch** **Donnerstag**

ca. 30 000 Meter	Hemdenbarchent	zweiseitig geräumt	Meter	15 Pf.
ca. 30 000 Meter	Hemdenbarchent	zweiseitig geräumt, Ia.	Meter	25 Pf.
ca. 50 000 Meter	Hemdenbarchent	einfseitig geräumt, Körper	Meter	33 Pf.
ca. 3 000 Meter	Körperbarchent	weiß, zu Regligés 75 cm breit	Meter	33 Pf.

2000 Meter	Bettdamaste	weiß	84 cm, zu Kissen		130 cm, zu Bezügen	
			37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	45	60	75

2000 Meter	Louisianatuch	10 Meter		20 Meter	
		Coupon	3.00	Mt.	5.90
6000 Meter	Macco-Ersatz	82-84 cm		10 Meter	
		Coupon	breit	4.60	9.00

ca. 2500 Meter	Hemdentuch	weiß	Meter	14 Pf.
ca. 6000 Meter	Linon	weiß, 80/82 cm breit	Meter	25 Pf.
ca. 2000 Meter	Linon	weiß, Etlfinger Qualität, 82/84 cm breit	Meter	30 Pf.
ca. 20 000 Meter	Linon	weiß, Etlfinger Qualität, 82/84 cm, breit	Meter	35 Pf.

ca. 300 Meter	Linon	zu Bezügen und Säcken, 130 cm breit	Meter	48 Pf.
ca. 300 Meter	Dowlas	zu Bezügen und Säcken, 130 cm breit	Meter	48 Pf.

500 Meter	kariert Bettzeug	80 cm breit	Meter	24 Pf.
3000 Meter	kariert Bettzeug	82 cm breit, prima	Meter	33 Pf.

500 Meter	Schürzen-Doppeldruck	mit kleinen Beispielen	regulär 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> , jetzt	45 Pf.
500 Meter	Schürzen-Warp	gestreift, ca. 80 cm breit	Meter	33 Pf.
3000 Meter	Kleider-Gingham	ca. 60 cm breit	Meter	25 Pf.
500 Meter	Kleider-Velour	neueste Dessins	Meter	30 Pf.

5000 Meter	Inlett	mit rot und rot/rosa gestreift, 80 cm breit	Meter	33 Pf.
300 Meter	Inlett-Stout	gestreift, ca. 80 cm breit	Meter	39 Pf.

ca. 3000 Meter	Cretonne	zu Bezügen, 80 cm breit	Meter	33 24 Pf.
ca. 3000 Meter	Satin Augusta	prima, 80 cm breit	Meter	42 Pf.

ca. 300 Meter	rosa baumw. Flanell	Meter	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pf.
---------------	---------------------	-------	------------------------------------

**Ein Riesenposten Reste u. Abschnitte**  
**Hemdentuche, Linon, à jour-Stoffe, Schürzenzeuge**  
**Waschstoffe zu Blusen und Kleidern**

### Handtücher

Weiße Dreif-Handtücher	38/50	Extra-Preis Dhd.	1.65
Weiße Dreif-Handtücher	40/100, festig gewebt	Extra-Preis Dhd.	2.30
Weiße Dreif-Handtücher	48/110	Extra-Preis Dhd.	3.35
Weiße Jacquard-Handtücher	48/110	Extra-Preis Dhd.	3.90
Weiße Jacquard-Handtücher	48/120	Extra-Preis Dhd.	4.50
Weiße Jacquard-Handtücher	48/125	Extra-Preis Dhd.	6.60

### Handtücher

Graue Dreif-Handtücher	38/50, mit roten Streifen	Extra-Preis Dhd.	1.45
Graue Dreif-Handtücher	37/100, mit roten Streifen	Extra-Preis Dhd.	2.10
Graue Dreif-Handtücher	48/105, 1/2 Leinen	Extra-Preis Dhd.	3.00
Graue Dreif-Handtücher	50/110, 1/2 Leinen	Extra-Preis Dhd.	4.50
Weiße Gerstenkorn-Handtücher	38/50	Extra-Preis Dhd.	1.90
Graue Gerstenkorn-Handtücher	48/125	Extra-Preis Dhd.	3.00

### Taschentücher

Linon-Taschentücher	„Universal“	Extra-Preis Dhd.	75
Linon-Taschentücher	Ia.	Extra-Preis Dhd.	95
Böhmische Batist-Taschentücher	lariert	Extra-Preis Dhd.	2.00
<b>Wischtücher kariert</b>			
	32/32	47/47	52/52
Extra-Preis Dhd.	0.60	1.45	1.75
<b>Staubtücher (Leder-Imitation)</b>			
	40/40	45/45	50/50
Extra-Preis Dhd.	1.00	1.25	1.50